

Pfingsten 2013 - Pentecostés 2013



www.kinderdorf-puerto-rico.de
www.pwws.de

*Liebe Paten, Freunde und Gönner
unseres Kinderdorfes in Puerto Rico,*

als die Botschaft „Habemus Papam“ in den Nachrichten kam, waren natürlich alle gespannt, wer es sein mag und woher er kommt.

Wie groß war die Freude, als ich dann auf dem kleinen Handybildschirm eines Bekannten den Kardinal von Buenos Aires erkannte, da ging mein Traum in Erfüllung. Papst Franziskus – dann auch noch diese Namenswahl. Das kann eigentlich nur gut gehen.



Bis jetzt erfüllt er nicht nur alle Erwartungen, sondern übertrifft diese auch noch weit. Für mich wird deutlich, dass dieses Konklave stark vom Hl. Geist geleitet wurde, denn dieser Kardinal hat bei seiner Rede vor der Wahl deutlich gesagt, was sich in der Kirche ändern muss, und er wurde dennoch, oder vielleicht deshalb gewählt.

Ich erinnere mich gut, als Papst Benedikt gewählt wurde, rief mich P. Juan aus Posadas an und gratulierte mir zum deutschen Papst, jetzt habe ich ihn sofort angerufen und ihm und ganz Argentinien gratuliert zum Papst aus Argentinien.

Diese Papstwahl hat aber auch Auswirkungen auf unser Kinderdorf, unser Projekt, ja unsere Stiftung. Jetzt interessierten sich sofort alle Medien nach der Papstwahl, SZ, Merkur, Regionalradio, Radio Horeb und andere Medien, weil sie sich erinnerten, dass wir ja seit vielen Jahren mit Kolping eine Partnerschaft mit dem Regionalverband Misiones pflegen. Ja noch viel mehr, dass wir seit 1991 ein Kinderdorf unterhalten und eben das Projekt „Missionarischer Dienst auf Zeit“ seit 1995 durchführen, wo fast 200 Jugendlichen hier ein Jahr Freiwilligendienst in Argentinien gemacht haben, davon viele im Kinderdorf. Ich meine, dass auch Papst Franziskus seine Hände schützend über das Kinderdorf halten mag.

Erfreulich ist, dass zum 1.1.2013 unsere Stiftung als eigenständige und selbstständige Stiftung von der Regierung mit einer Urkunde anerkannt wurde. Ein weiterer Meilenstein. Dazu wurde jetzt auch der Stiftungsrat neu konstituiert, dessen Vorsitzender MdL Radwan ist und sein Stellvertreter Herr Graf vom Vorstand der Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee.

Aber erfreulich ist außerdem, dass gerade vor Ort in Puerto Rico von der Kolpingfamilie wirklich Großartiges für das Kinderdorf getan wird, besonders



in der persönlichen Betreuung. Der Bürgermeister unterstützt ebenfalls nach besten Kräften die Kinder, vor allem auch mit Lebensmitteln.

Ein Höhepunkt war überdies, dass im letzten Jahr wieder eine Delegation u.a. mit unserem Bürgermeister von Rottach-Egern, Herrn Franz Hafner, in Argentinien war. Hier trafen wir dann mit unserer Schirmherrin Frau Ministerin Ilse Aigner zusammen, die ebenfalls wieder die Kinder besuchte. Wir konnten in einem Gottesdienst das Jugendhaus einweihen und den sechs Mädchen übergeben, jetzt aber leben schon neun Jugendliche in diesem Haus. Ulli und Uwe Kai bleiben hier als Spender unvergessen, was durch ein Foto dokumentiert ist in diesem Haus. Schließlich darf ich noch erwähnen, dass hier in Rottach-Egern eine Dame jetzt das Geld für den Bau einer Kapelle gespendet hat.

Den eigentlichen Segen aber machen die vielen kleinen Aktionen unseres Missionskreises aus, die nicht nur Geld einbringen, sondern darüber hinaus immer wieder für die Bewusstseinsbildung garantieren.

Es gäbe an dieser Stelle so vieles zu erwähnen, so viele Aktionen, Spenden und Unterstützungen, aber ich möchte einfach allen von ganzem Herzen ein aufrichtiges Vergelt's Gott sagen, vor allem auch im Namen der Kinder. Vielleicht könnten Sie wieder einen Paten werben, weil das eben sicher kalkulierbare Spenden sind.

Ich wünsche Ihnen allen, besonders im Namen der Kinder, der Hausmütter, unseres Direktors Raimund und des gesamten Vorstandes der Kolpingsfamilie Puerto Rico ein gnadenreiches Pfingstfest! Möge dieser Geist, gerade jetzt mit einem Papst aus Argentinien, weiter so segensreich wehen.

In dankbarer Verbundenheit
Ihr

Msgr. Walter Waldschütz, Pfr.
Stiftungsvorstandsvorsitzender



Kinderdorfleiter Raimund Hillebrand,
Walter Waldschütz, Julia Ortega mit dem
Foto der Stifter Ulli und Uwe Kai

Meine ersten Wochen in Argentinien

Nachdem ich am 19.12.2012 um 20 Uhr meine Reise in München startete, schlief ich erst mal im Flugzeug. In Sao Paulo früh angekommen, bekam ich das erste Mal zu spüren, was es heißt in einem Land zu sein dessen Sprache man nicht spricht. Ich schlug mich mit ein paar Brocken Englisch soweit durch, dass ich schließlich am richtigen Gate landete. Dort hatte ich dann noch 7 Stunden Aufenthalt.

In Iguazú angekommen, freute ich mich schon tierisch. Jedoch wurde diese Vorfreude sehr schnell zerschlagen. Mein Koffer war nicht auf dem Fließband. Da es so ein kleiner Flughafen war, konnte hier kaum jemand Englisch geschweige denn Deutsch. Also kam ich auf die Idee, Franz und Korbinian zu bitten mir zu helfen, die ja angeblich draußen warten sollten. Nun ja ich erklärte dem Mann dann mit Händen und Füßen, dass ich meine Freunde holen will. Leider stand dann dort aber keiner. Ich habe es dann irgendwie geregelt und zwei Stunden später trudelten die zwei Abholer ein. Die Busfahrt hat mal wieder länger gedauert und in Brasilien herrschte zu dieser Zeit Sommerzeit.

Endlich dann im Taxi, konnte ich es noch gar nicht begreifen, jetzt in Argentinien zu sein. Auch alles was um mich rum war, konnte ich in diesem Moment kaum wahrnehmen. Erst im Bus, als wir über die Grenze gefahren sind, und ich wusste, da bleibe ich jetzt die nächsten paar Stunden, fing ich an zu begreifen, dass ich gerade auf dem Weg bin, Neues kennen zu lernen und zu sehen. Ich war jedoch zu müde, um mich großartig auf die Gegend oder Sonstiges zu konzentrieren. Im Kinderdorf warteten dann schon die anderen Freiwilligen und hatten für mich gekocht. Dort schlief ich auch die ersten Nächte, bis ich dann endlich in mein eigenes Zuhause für neun Monate einzog.



Weil kaum einer Zeit für mich hatte wegen der Weihnachtsvorbereitungen, fuhr ich das erste Mal mit Anna (einer anderen Freiwilligen) und dem Remis (in etwa ein Taxi) ins Barrio San Francisco. Der erste Eindruck war einfach nur WOW – aber seht selber:.

Ich lernte dort auch gleich meinen Mitbewohner Angel kennen. In dem gleichen Haus ist eine Panaderia (Bäckerei), wo ich supertollen und netten Familienanschluss gefunden habe. Ich

kann Nora wegen allem fragen und die Kinder helfen mir auch wo es geht. Der Mann fährt mich sogar in die Stadt, wenn mal wieder kein Bus fährt. Oder ich kann jederzeit kommen, wenn mein Magen knurrt.

In den ersten Tage hatte ich zu tun, rauszufinden wann, wo und wie ein Bus von meinem Barrio in die Stadt fährt. Was hier ganz ehrlich nicht so einfach ist, denn sogar die Einheimischen wissen es kaum. Nach ca. einer Woche habe



ich es dann herausgefunden. Das erste Mal Busfahren ist allerdings eine Sache für sich: Man steht nicht nur einfach da und der Bus hält selbstverständlich - Nein man muss die Hand ausstrecken und hoffen, dass der Bus dann anhält. Den ersten habe ich dann auch nicht bekommen, dank Noras Hilfe war der zweite meiner.



Weihnachten:

Dieses Fest wird hier im Hochsommer gefeiert und ist ganz anders als in Deutschland. Es ist eigentlich wie Silvester. Fröhlich kommt Papa Noel (Christkindl) mit Geschenken. Anschließend wartet man nach dem großen und vielen Essen auf Mitternacht, um dann anzustoßen und ein Feuerwerk anzusehen oder eines selber zu machen. Was auch sehr auffällig ist, die Kinder freuen sich genauso wie in Deutschland, nur sie sind mit viel weniger zufrieden. Silvester ist genauso wie in Deutschland.



Ein Weihnachtsbaum in Argentinien

Nach der ersten Woche, wusste ich die meisten und wichtigsten Wege und Standorte verschiedener Gebäude. Während dieser Zeit arbeitete ich täglich im Kinderdorf. In dieser Zeit schlich sich bei mir schon ein wenig der typisch argentinische Tagesablauf ein:

Hier bestimmt nicht die Geschwindigkeit oder das Leben der Arbeit den Tagesablauf, sondern die Hitze und die Siesta. Meistens wird morgens früh aufgestanden und zu arbeiten angefangen (6-7 Uhr) dann wird bis um 12 Uhr gearbeitet und anschließend bis um 16 Uhr Siesta gemacht, in der meistens geschlafen wird oder Hausarbeiten erledigt werden. Die Geschäfte haben in dieser Zeit auch zu und man sieht kaum Leute draußen. Wenn es ganz heiß ist, wird die Siesta nach Belieben verlängert. Da kann es dann schon mal passieren das man vor einem Geschäft steht, das noch um 17 Uhr geschlossen hat. Nach der Siesta wird gearbeitet bis um acht oder neun Uhr. Anschließend wird aber nicht geschlafen, sondern erst mal der Feierabend genossen mit einem Bier oder Mate/Terere. Danach gibt es meist etwas zu essen und am Wochenende wird dann noch weggegangen, was hier dann aber bis morgens dauert. Man braucht schon einige Zeit, um sich an diesen Tagesablauf zu gewöhnen und sich den Schlaf irgendwo zu holen.

Puerto Rico:

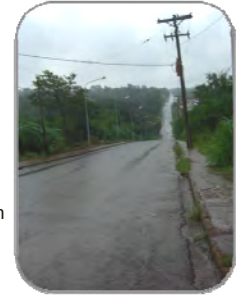
ist eine Stadt mit ca. 40.000 Einwohnern in der Provinz Misiones. Die Provinz Misiones liegt im Nordosten von Argentinien und grenzt an Brasilien und Paraguay. Sie gehört zu den vernachlässigten Bundesstaaten.

Sprache:

Die Landessprache hier ist Kastellan. Ich merke, dass ich von Woche zu Woche immer mehr verstehe und auch immer schneller an mein Ziel komme. Jedoch muss ich jeden Tag noch Vokabeln rausschreiben. Dies hindert mich aber nicht, Gespräche mit den Einheimischen zu beginnen.

Ein besonderes Erlebnis:

Zwischen Weihnachten und Silvester besuchten wir mit drei Geschwisterkindern deren Eltern. Diese Begegnung zeigte mir, wie wichtig es ist, auf einer Seite den Kontakt zu halten zur Familie, wiederum aber auch wie wichtig es ist, deren Kindern eine andere Zukunft zu bieten. Wir waren nicht nur in dem Haus der Eltern, auch hatten wir die Ehre mit allen zur Oma zu gehen. Am Ende waren wir aber auch alle wieder froh ins Kinderdorf zurück zu kehren.



Ich werde in den nächsten Tagen in Posadas bei einer Mission mitlaufen. Was immer das auch sein mag, werde ich in meiner nächsten E-Mail berichten. Ihr könnt aber jetzt schon ganz gespannt drauf sein.

Theresa

Sternsinger



Wie in vielen anderen Pfarreien sammelten auch die Sternsinger des Pfarrverbandes Warngau dieses Jahr wieder Spenden für das Kinderdorf in Puerto Rico. Im Beisein von Pfr. Ralph Regensburger und Pastoralreferentin Gabi Seidnauer übergaben sie Franz Späth ihr stolzes Sammelergebnis. Die Sternsingeraktion macht einen Großteil der Unterstützung des Kinderdorfes, das das Päpstliche Missionswerk noch großzügig bezuschusst, aus. Wir danken allen Sternsängern der Pfarreien Holzkirchen, Föching, Hartpenning, Arget, Oberwarngau, Osterwarngau, Wall, Tegernsee, Egern und Kreuth.



Wahljubiläum am Tegernsee

TEGERNSEE. Gleich nachdem Papst Franziskus seinen ersten Segen gesendet hatte, griff Walter Waldschütz zum Telefonhörer. Der Pfarrer aus dem Pfarrverband Tegernsee-Egern-Kreuth musste eine lange Nummer wählen. Das Gespräch ging über 12.000 Kilometer nach Argentinien, in die Provinz Misiones. Es ist eine der ärmsten Regionen des Landes und Waldschütz hat dort viele Freunde. Eine Stiftung, die seinen Namen trägt, unterstützt in der Provinz das Kinderdorf „Hogar Jesús Niño“ für Straßenkinder und die Sozialarbeit verschiedener Kolpingfamilien. Vor knapp acht Jahren hatte er einen ähnlichen Anruf aus Argentinien bekommen – da wurde dem bayerischen Pfarrer zur Wahl Benedikts XVI. gratuliert. Vor mehr als zwanzig Jahren hat Waldschütz mit seiner früheren Pfarrei Holzkirchen die Partnerschaftsprojekte mit der Provinz Misiones aus der Taufe gehoben. Den entscheidenden Anstoß gab ihm ein befreundeter Priester, der sich dort für die Armen einsetzt.

Pfarrer Waldschütz und die Gemeinde wollten es aber nicht nur beim Spenden belassen. Seit 1995 schickt die Pfarrei Holzkirchen regelmäßig junge Leute als „Missionare auf Zeit“ nach Argentinien, um auch eine persönliche Verbindung zu den Menschen in der Provinz Misiones herzustellen. Insgesamt 182 junge Erwachsene aus dem Oberland haben diesen Freiwilligendienst geleistet. Auch Waldschütz war schon etliche Male in Argentinien, um die Menschen kennenzulernen, für die sich seine Stiftung einsetzt und jedes Jahr mehrere zehntausend Euro überweist.

Den neuen Papst aus Lateinamerika hat er dort übrigens auch einmal in einem Gottesdienst erlebt, und er schwärmt noch heute von der besonderen Ausstrahlung des damaligen Kardinals von Buenos Aires: „Ich jubele innerlich“, sagt Waldschütz. „Es ist eine ganz tiefe Anerkennung auch für dieses Land, das viel mitgemacht hat und unterdrückt wurde, dass einer aus ihren Reihen Papst geworden ist.“



Dekan Walter Waldschütz mit argentinischen Kindern, die seine Stiftung unterstützt

Foto: Weinfurthner

Wenn er sich mit seinen Ansprechpartnern aus den Kolpingfamilien und den Bistümern unterhalten hat, ist ihm das immer wieder bestätigt worden: „Er ist ein besonderer Anwalt der Armen und derjenigen, die keinen Sinn mehr im Leben sehen“, sagt der Pfarrer vom Tegernsee, „ein Seelsorger durch und durch.“ Als er dann auch noch gehört hat, dass der neue Papst den Namen Franziskus angenommen hat, gab's im Pfarrhaus einen „ganz großen Freudensprung“. Der Ordensgründer aus Assisi ist schließlich einer von Waldschütz' Lieblingsheiligen.

Alois Bierl/Brigitte Straub-Richters
Münchner Kirchenzeitung

Noch mal ein Landsmann

Wie ein argentinisches Ehepaar in München die Papstwahl erlebt hat **MÜNCHEN.** Ana Salamano sitzt gerade in ihrem Strickkurs, als sie zum zweiten Mal Papst wird. Es ist Mittwohabend und ihr Mann Juan ruft sie auf dem Handy an, dass über der Sixtinischen Kapelle weißer Rauch aufsteigt. Etwas später kommt der zweite Anruf, dass ihr argentinischer Landsmann Jorge Mario Bergoglio zum neuen Kirchenhaupt bestimmt worden ist. Das Ehepaar lebt seit 1980 in München. „Zuerst war ich mit Benedikt XVI. Papst, denn ich bin auch Deutsche, und jetzt mit Franziskus“, sagt Ana Salamano und strahlt mit ihrem Mann auf dem Sofa. Die beiden sind sich einig, die Wahl Kardinal Bergoglios ist ein Glücksmoment für das ganze argentinische Volk: „Die haben im Moment ein schwieriges Leben und das tut denen gut.“ Er sei schon sehr aufgeregt gewesen, als der weiße Rauch aufstieg und noch mehr als der Name des Kardinals von Buenos Aires fiel, erzählt Juan Salamano. Gleichzeitig bedauert der



Anna und Juan Salamano freuen sich über den Ausgang der Papstwahl.

Foto: Jezek

ehemalige Siemens-Ingenieur den neuen Papst auch ein bisschen: „Das wird ein schwieriges Pontifikat, alle schreien nach Reformen.“ Er persönlich bezweifelt, ob sich wirklich so viel verändern müsse. Papst Franziskus werde für die Kirche aber einen guten Weg und eine klare Linie finden, wie bereits in Argentinien.

Trotzdem sie schon Jahrzehnte in Deutschland leben, verfolgen die Salamano das Leben in ihrer Heimat noch ganz genau, per Internet. Und sie



finden es gut, dass sich Bergoglio auch immer wieder in die Politik seines Landes eingemischt hat, wie zuletzt in der Auseinandersetzung um die Homo-Ehe. Einig sind sie sich auch, dass Kardinal Bergoglio in der Zeit der Militärdiktatur keine Schuld auf sich geladen hat. „Wenn jemand schuldig geworden ist, waren das die Militärs, aber nicht die Priester“, ist Ana Salamano überzeugt. Ihr Mann hält die Vorwürfe schlicht für eine Verleumdungskampagne. Aber das steht am Tag der Wahl für sie nicht im Vordergrund. Die beiden Argentinier in München freuen sich einfach: „Mia san wieder Papst“, sagt Juan Salamano auf Bairisch und schmunzelt.

Alois Bierl
Münchner Kirchenzeitung

Lieber Solidaritätskreis,

in den letzten vier Monaten ist so viel passiert, wie in manchen Jahren nicht. Ich habe mich nun schon sehr gut eingelebt und sehe schon bald dem Ende meines Freiwilligendienstes entgegen.

Ich habe in den letzten Monaten sehr viele neue Eindrücke von diesem Land, in dem ich nun schon seit gut 8 Monaten lebe, bekommen und bereue keine der Aktionen, die wir unternommen haben. Zum Beispiel haben alle meine Mitfreiwilligen und ich im Januar an einer Mission teilgenommen. Dabei haben wir morgens Familien im Grenzgebiet zu Brasilien besucht und mit ihnen Gebete, Fürbitten und auch Danksagungen geteilt. Allerdings stand nicht die Bekehrung zum katholischen Glauben im Vordergrund, sondern vielmehr die Bildung einer Kirchengemeinschaft und Stärkung des schon vorhandenen Glaubens. Nachmittags wurden dann verschiedene Aktionen für Kinder und Jugendliche angeboten, in denen ihnen spielerisch die sieben Sakramente, das Leitthema der Woche, beigebracht wurden und abends fand ein Wortgottesdienst mit den gleichen Intentionen statt. Ich selbst konnte mich nicht ganz mit der Art identifizieren, wie diese Pfarrei aus Posadas (der Hauptstadt von Misiones) ihren Glauben gelebt hat, es hat mich eher an eine Sekte erinnert. Deswegen habe ich mich hauptsächlich um die musikalische Gestaltung der Gottesdienste gekümmert und die neuen Eindrücke aufgenommen, die wir in dieser ländlichen Gegend bekommen haben. Die Zeit scheint dort stehen geblieben zu sein. Die Familien wohnen weit draußen auf dem Land, ernähren sich nur von Eigenanbau, haben oft keine richtige Schulbildung, da sie der Landesspra-



che Spanisch gar nicht mächtig sind, heiraten bereits in frühen Jahren (14/15), und müssen dann für ihre Familie sorgen.

Im Februar wurde uns dann unsere Halbzeit deutlich gemacht: Gemeinsam mit unserer Koordinatorin aus Deutschland und einer Gruppe deutscher Freiwilliger, die in der Provinz Buenos Aires tätig sind, hatten wir unser Zwischenseminar in unserer Landeshauptstadt Buenos Aires. Dort wurde viel über interkulturelle Konflikte geredet, über das letzte halbe Jahr reflektiert und auf das nächste halbe Jahr vorausgeblickt.

Der Höhepunkt dieses Monats war jedoch mein erster Urlaub. Gemeinsam mit meinem Freund habe ich die Provinzen Salta und Jujuy bereist und war sehr erstaunt, dass auch das noch zu einem Land gehört, das ich glaubte, bereits recht gut zu kennen. Diese beiden nördlichsten Provinzen Argentiniens sind sehr hoch im Vorland der Anden gelegen und sowohl die Natur als auch die Kultur sind wieder eine völlig andere. Wir sahen meterhohe Kandelaberkakteen, schneebedeckte 6000er, kunterbunte Indigena-Ware und dicke Backen von den hineingestopften Cocablättern. Außerdem hatten wir das Glück, genau in der Karnevalszeit dort anzukommen und so konnten wir auch diese Tradition miterleben. Das war allerdings gar nicht immer so angenehm, da man den Sprühdosen voller nassem Schaum, Farbe, die einem ins Gesicht geschmiert wird, und Talkum, der aus den Haaren nicht mehr so einfach zu entfernen ist, nicht entkommen konnte. Trotz allem haben wir eine sehr schöne Zeit miteinander verbracht und ich musste meinen Freund schweren Herzens alleine wieder nach Hause fahren lassen.



Aber auch diesen kleinen Tiefpunkt habe ich vor lauter Arbeit schnell wieder vergessen, denn in der darauffolgenden Woche stand auch schon der langerwartete 15. Geburtstag eines Kinderdorfmädchens an. Dieser wird hier in Argentinien sehr groß gefeiert, da man nun vom Mädchen zur Frau wird. Die Organisation dieses

Festes blieb an uns Freiwilligen hängen, obwohl wir diese Tradition gar nicht kennen. Aber durch mehrmaliges Nachfragen und Verlassen auf die eigene Intuition, war es letzten Endes ein sehr gelungener Abend und alle waren zufrieden.

Nach diesem Fest stand dann auch schon das nächste an: Ostern! Das hieß für uns, mit jedem Kind ein Osternestchen zu basteln, ausgeblasene Eier mit gebrannten Mandeln zu füllen und am Ostermorgen früh aufzustellen, um all diese Süßigkeiten im Kinderdorfgelände zu verstecken. Nach der Messe wurde dann gesucht und gesucht, bis alle Verstecke aufgedeckt waren.



Zu guter Letzt möchte ich noch meine aktuellsten Erfahrungen mit Euch teilen. Vergangenes Wochenende war ich ein zweites Mal mit der Organisation „Un techo para mi país“ unterwegs. Diese Organisation ist weder politischer noch religiöser Natur. Sie wird von Studenten ehrenamtlich aufrechterhalten und existiert in 19 Ländern Lateinamerikas. Ziel ist es, den armen Stadtvierteln zu helfen, um ihre scheinbar aussichtslose Situation zu verbessern. Dabei ist der erste Schritt, Häuser für Familien zu bauen, die sie dringend nötig haben. Diese Notwendigkeit wird durch verschiedene Aspekte ausgewählt, wie zum Beispiel die Anzahl der Kinder, vorhandene Krankheiten und der Zustand des alten Hauses. Konnte dann genügend Geld gesammelt werden, wird ein Wochenende zur Konstruktion festgelegt und junge Menschen strömen freiwillig in die Viertel aus, um die Häuser zu bauen. Diese Konstruktionen sind eine Erfahrung, die ein jeder, der die Möglichkeit dazu hat, unbedingt machen sollte.

Es geht nämlich bei solchen Projekten nicht nur darum, das Haus möglichst schnell in diesen zwei Tagen fertig zu stellen, sondern auch darum, die Zeit mit der Familie zu verbringen, ihre Sorgen und Lebensweise zu erfahren und selbst zum Nachdenken angeregt zu werden. Das wurde ich durch diese Aktion nämlich gewaltig. Es tat mir in der Seele weh zu sehen, wie vier kleine Kinder ohne Fußboden im Dreck aufwachsen, wie sie ein Loch im Boden als Toilette benutzen und aus einem kleinen dreckigen Wasserschlauch, der durch das komplette Stadtviertel verlegt ist, trinken. In Zukunft werde ich mich dreimal über den Trend ärgern, dass es immer das neueste iPhone oder der größte Flachbildschirm sein muss. Genau so berührt hat mich zudem, für eine Familie zu bauen und ihnen damit eine kleine Starthilfe für eine bessere Zukunft zu geben, gleichzeitig aber die ganzen Nachbarfamilien zu sehen, die mit großen Augen dastehen und fragen: „Und wir?“ - Ja... und sie? Ich war am Anfang sehr skeptisch, ob es die richtige Lösung ist, von außen zu kommen und den Familien ein Haus zu bauen. Nun bin ich jedoch sehr überzeugt, da das neue Holzhäuschen, von dem sie 10% selbst bezahlen müssen, nur der Start in ein neues Leben sein soll und die Arbeit des „Techo“ noch viel weiter geht. Der Bau von Häusern ist nur der erste Schritt. Danach geht es nämlich darum, eine soziale Gemeinde innerhalb des Viertels aufzubauen. Die Einwohner sollen sich dann nach und nach selbstständig um ihre Anliegen, wie zum Beispiel eine Straßenbeleuchtung, kümmern.

Schön langsam bereite ich mich nun voller Vorfreude auf meine Eltern, meinen dritten und letzten Besuch, vor. Mit ihnen werde ich die Provinzen Mendoza und Córdoba, sowie einige Tag in der Landeshauptstadt Buenos Aires verbringen.

Viele herbstliche Grüße vom anderen Ende der Welt

Andrea



Aus Kuchen werden Einnahmen für das Kinderdorf

Der Kuchenverkauf während des Kindergartenbasars, am 13. Oktober, zu Gunsten des Argentinischen Kinderdorfes, bot vielen gestressten Mamis samt Familie eine süße Verschnaufpause bei Kaffee und Kuchen und lebhaften Gesprächen über ihre erstandenen Schnäppchen.



Zweimal im Jahr wird unser „Café Josef“ für eine kurze Zeit eine freundliche Insel zum Loslassen, Austauschen und Genießen. Wir verdanken dies in erster Linie dem emsigen Erzieherinnenteam und den Helferinnen, denn ohne ihre Idee und Tatkraft hätten wir im Josefsaal keine Daseinsberechtigung. Auch, dass wir den Saal nutzen dürfen, dass uns Frau Heller immer freundlich zur Seite steht, und

Herr Pfarrer Tulbure unserem Treiben wohlgesonnen gegenübersteht, bedenken wir mit einem herzlichen Vergelt's Gott!

Aber ohne unsere Kuchenspenderinnen, die uns seit Jahren ihre köstlichen Backwerke zur Verfügung stellen, könnte „Café Josef“ nicht funktionieren. Daher möchten wir sie aus Anerkennung und großen Dank einmal namentlich nennen dürfen. Zu unserem letzten Termin waren dies:

Frau Maria Bichler, Maria Mayer, Mechthild Späth, Margret Lukas, Annemarie Knoll, Hannelore Weinfurter, Renate Reichthalhammer, Claudia Nitsch, Gerda Küfler, Irmi Dinges, Martina Grabendorfer, Annemarie Rohbogner, Rosmarie Dodell, Marita Riegler und Michaela Ruffing. Die vielen Male davor profitierten wir immer wieder auch von den Backkünsten von Frau Annelies Pechtl, Elisabeth Zenker, Maria Gäbler, Maria Lippert, Ursula Maas, Barbara Frua, Irmgard Behrendt, Anita Bierschneider, Siglinde Hübner und Frau Ohm.

Der Leiter des Kinderdorfes, Herr Raimund Hildebrand, Monsignore W. Waldschütz, und wir alle, die wir dazu beitragen wollen, dass geschundene und von der Gesellschaft vergessene Opfer wieder Kind sein dürfen, erlittene Gewalt bewältigen lernen, und einer besseren Zukunft zugeführt werden können – nicht zuletzt die betroffenen Kinder selbst – wir alle sind Ihnen für Ihre Mithilfe sehr, sehr dankbar.

Missionskreis der Walter Waldschütz-Stiftung





Abenteuer Argentinien

Iguazú: Wasserfälle

Als mich meine Eltern und Georg besuchten, bin ich mit ihnen zu dem faszinierendsten Naturschauspiel Südamerikas gefahren, das nur drei Fahrstunden von Capióví entfernt liegt: Die Wasserfälle von Iguazú. Sie sind ziemlich groß und breit und tief und man braucht den halben Tag um drumherum zu laufen, beziehungsweise um die Hälfte der Wasserfälle, die übrigens in einem Nationalpark liegen, denn die andere Hälfte liegt in Brasilien.

Bariloche: Bergtour

Okay, das war schon ein ziemliches Abenteuer. Ich bin im Ernst froh, dass ich es überlebt habe, daran hab ich zwischendurch nicht mehr wirklich geglaubt. Ich habe nämlich mit dem Georg eine Reise in den südlicheren Teil Argentiniens unternommen. Wir sind mit dem Bus nach Bariloche, einer Stadt direkt an einem riesigen Andensee, gefahren, um dort eine achttägige Bergtour zu machen. Diese ist aber um einiges anstrengender, weil gefährlicher ausgefallen, als wir dachten. Dass dann noch mitten drin im Gebirge Georgs Bergschuhe auseinandergefallen sind, das hat die Sache auch nicht besser gemacht. Wir mussten, um zurück in die Zivilisation zu kommen, noch mal (Georg in Flipflops!!!) einen supersteilen Geröllgrat hinauf und wieder hinunter klettern. Ich bin fast gestorben vor Angst vor einem falschen Schritt, den zum Glück keiner von uns gemacht hat. Es war also eine recht aufregende Tour und trotz (oder wegen) allem sehr schön. Das Städtchen Bariloche selber hatte verwirrend viel Ähnlichkeit mit einem alpinen Ort, der in einem Freizeitpark aufgebaut wurde.

Buenos Aires: Bibelpark

Gleich neben dem kleinen, innerstädtischen Flughafen von Buenos Aires gibt es einen Park. Einen Bibelpark. Ja wirklich: BIBEL, wie das Buch. Also eine Art Jesus-Freizeitpark. Dort ist es bunt und schwarzweiß zugleich: Einerseits ist alles aus buntem Plastik, Plastikhäuser, Plastikpalmen, Plastik-kamele und vor allem Plastikpersonen, die Szenen aus der Bibel darstellen und mit kräftigen Farben bemalt sind. Andererseits schauen die Römer immer recht grimmig, mit gefletschten Zähnen, buschigen zusammengezogenen Augenbrauen, stechenden Blicken und alle möglichen anderen Figuren schauen heilig oder leidend.

In diesem Park hatte ich sehr gemischte Gefühle: Einerseits war es faszinierend durch diese Welt zu wandeln, die so liebevoll und detailreich aufgebaut worden ist. Andererseits wieder war es sehr befremdlich durch die in Plastik gegossene biblische Thematik, was in meinen Augen so gar nicht zusammenpassen wollte. Aber das befremdlichste war, dass diese Plastikwelt nahtlos übergang in die religiöse Welt die ich kenne. So gab es zum Beispiel

eine Kapelle auf dem Gelände, im gleichen Stil wie all die anderen Gebäude, nur wieder alles aus Plastik, bis hin zum Jesus am Kreuz und einer betenden Plastikbesucherin. Ich konnte dieses Gebäude dadurch nicht wirklich als einen religiösen Ort empfinden, aber es waren Leute darin die gebetet oder Kerzen angezündet haben und sichtlich ergriffen waren, von der Welt in die sie da eingetaucht sind.

Dass das eine wirkliche Kapelle sein sollte, hat mich um so mehr verwirrt, da wir ja in jeder Kirche mitunter auch sehr bunte Figuren stehen haben, nur eben meist aus Holz. Eigentlich ist also der Unterschied nicht so groß. Ich musste viel dar-

über nachdenken wie abstrakt und wie bildlich man das Geschehen der Bibel handhaben darf, sollte oder muss. Auf jeden Fall habe ich Anregungen und Diskussionsmaterial für meine kommende Zeit als Religionslehrerin mitgenommen und nicht zuletzt viele, viele bunte Bilder.



Ein Beispiel, wie bildlich in diesem Park die abstraktesten Inhalte dargestellt werden, ist die Interpretation der Auferstehung Jesu: Eine Jesusfigur in der Größe von 18 Metern kommt oben aus der Plastikgrotte rausgefahren, mit lauter Halleluja-Beschallung. Bis knapp über den Saum seines weißen Plastikgewandes. Die Arme sind die ganze Zeit weit ausgebreitet. Er dreht sich huldvoll nach links und rechts hebt das Gesicht zum Himmel. Sogar die Augenlider schließen sich. Und das alles fast ohne ruckeln. Dann geht es wieder mit schep-perndem Halleluja zurück ins Plastikgemach.



Capióví: Ostern

Ist so ziemlich wie bei uns, nur weniger Dekorationskrimskrams. Es gibt viele Erdnüsse, natur, geröstet, gebacken, gebrannt, in Riegeln, in Keksen und in oben geöffneten Eierschalen. Außerdem gibt es hier, wie bei allem anderen, viel mehr Selbstgemachtes. Schokoladenosterhasen habe ich keine gesehen, aber dafür machen die Hausfrauen ziemlich große Schokoladeneier, meist mit Smarties gefüllt.

Indianerdorf

Eine meiner Arbeitsstellen ist eine Schule im nahegelegenen Dorf, das ausschließlich von Eingeborenen bewohnt wird. Analía ist vielleicht grade mal drei, aber schauspielern kann sie exzellent. Sie zieht beim Gehen die kleinen Schultern so hoch sie kann und versucht ihren Kopf dazwischen zu verstecken. Dabei hält sie eine Hand zur Faust geballt über ihren Kopf. Sie will mir zeigen, was sie da gezeichnet hat, mit dem Stein auf den Asphalt, etwas, das aussieht wie zwei

aufeinander gesteckte Bananen. Warum sie gerade einen Regenschirm gemalt hat, weiß ich nicht. Auch nicht, was es in ihrer Sprache heißt oder ob es das Wort überhaupt in ihrer Sprache gibt. Das andere Wort kenne ich schon, es heißt Wasser. Ich frage aber noch einmal nach, weil ich es mir einfach nicht merken kann. Analía zeigt auf die parallelen Linien, die sie gemalt hat, und dann nach oben, in den wolkenverhangenen Himmel. „Okhy“ sagt sie immer wieder.



Ich bin wieder ganz am Anfang. Ich spreche mehr mit Händen und Füßen als mit meiner Stimme, kann nur ein paar Wörter sagen und verstehen tu ich gar nichts. Analía und ihre Freunde, ihre Familie und ihr ganzes Dorf sprechen Mbya. Mbya ist eine Sprache der Guaraní. Die Guaraní sind ein Indianervolk, von dem noch einige Reste im Paraná-Gebiet verstreut wohnen. Das Dorf von Analía gibt es noch nicht allzu lange, es ist noch jünger als Capióvi. Vor 90 Jahren kamen die ersten Siedler an den kleinen Wasserfall mitten im Urwald Nordargentiniens. Sie kamen aus Brasilien herüber, wo sie wenig erwünscht waren, denn sie sind die Nachkommen von deutschen Auswanderern. Ein wenig später kamen einige Indianer aus Paraguay herüber und suchten einen Platz zum Leben. Die Deutschen ließen sie für sich auf dem Feld arbeiten und bei sich wohnen. Sie fassten Vertrauen, bezeichneten sie als gute Menschen. Sie stellten ihnen Land zur Verfügung, wo sich fünf Indianerfamilien ihr eigenes kleines Dörfchen errichteten. Heute wohnen dort über 30 Familien. Es haben viele neue Indianer eingeheiratet. Die Gringos mischen sich nicht ein in das Dorfleben von „el Pocito“ (der kleine Brunnen). Ein Kazike hat das Sagen, sie organisieren sich selbst. Nur vom „plan“, dem Hartz IV Argentiniens, sind die Indianer auch betroffen. Sie gehen immer wieder in den Ort der „blancos“, der Weißen, um sich ihr Arbeitslosengeld zu holen. Seitdem arbeiten sie auch nicht mehr. Seit jeher war der Selektionsvorteil der von der Hand in den Mund lebenden Indianer, sich nur so viel anzustrengen wie unbedingt nötig. Auf dem Feld arbeitet kaum noch jemand, selbst die eigenen Felder verkommen.

Seit 20 Jahren haben sie eine Schule. Sie wurde von Weißen aufgebaut und geleitet und soll ihnen die Möglichkeit geben in deren Welt zurechtzukommen, ihre Sprache und Gebräuche zu lernen. Die Kinder kommen, es gibt nämlich Frühstück und Nachmittagessen. Zwei machen nach der Grundschule sogar weiter. Ein ehemaliger Schüler geht zur Universität. Er wird Lehrer, in zwei Monaten ist er fertig. Dann wird er zurückkommen an seine alte Schule und seine Brüder und Schwestern unterrichten. „Das ist die Idee“ sagt die Dienstälteste Lehrerin. „Sie sollen ihre Schule selber tragen. Und ich will, dass die Schüler dann ihre eigene Geschichte und ihre eigenen Bräuche lernen.“



Bauernhof

Dass ich jetzt abends ab und zu ziemlich gerädert in meinem Bett liege, liegt an der körperlichen Arbeit auf dem Land. Ob Honigwaben öffnen, Unkraut jäten, per Hand pflügen, Bienen füttern, ihre Häuser putzen, neue Waben gießen... alles verlangt Ausdauer und auch Blasen an den Fingern. Ich helfe zweimal die Woche den Studenten und Profs der Agrarschule von Capióvi.

Hier werden Agrikulturlehrer ausgebildet und die müssen dann eben auch mal ans Praktische ran. Sie pflanzen Maniok, Wein, einheimische Bäume, Gemüse, Obst, züchten Mast- und Legehühner, Schweine und Bienen. Sie bekommen hierbei viel Unterstützung aus Deutschland, vor allem Fachwissen und professionelle Geräte werden herüber geschickt. Einige Hütten bieten Platz zum Wohnen und für Seminare. Vor allem der theoretischen Teil hat mich nicht so in den Bann geschlagen. Erdporösität ausrechnen muss ich wirklich nicht können, und die spanischen Fachwörter dazu hab ich auch nicht drauf. Umso mehr Spaß macht es mir, der jungen Lehrerin und den Studenten zur Hand zu gehen, denn das Lernsystem „learning by doing“ hat eine Universalsprache.

Kurse

Damit mir nicht langweilig wird und ich meine kreative Ader nicht versiegen lasse, belege ich selber noch zwei Kurse bei meiner Freundin Tita. Auch die anderen Kursteilnehmer sind ausschließlich Frauen. In dem einen Kurs nähern wir Küchenschürzen und im anderen bemalen wir Platzdeckchen mit buntem Obst oder knalligen Blumen. Der argentinische Hang zum Kitsch lässt mich da manchmal ganz schön schlucken, aber so kann ich mal die gesamte Farbpalette auf einmal nutzen und danach hab ich in meinem Haushalt ganz besonders typisch argentinisches Küchenzubehör, was mich mein Leben lang an die fröhlichen Bastelrunden erinnern wird und daran, dass man nie genug Farbe in sein Leben lassen kann.

Kathi Antonin

Eine kulturelle, politische und emotionale Informations- und Begegnungsreise

Buenos días, Argentina! Como estás? Ein paar aus unserer 16-köpfigen Gruppe rund um Monsignore Walter Waldschütz, Maria Thanbichler und Franz Späth konnten sich mit wesentlich mehr spanischem Wortschatz ausdrücken, allen voran Franz Späth, der auf der gesamten Reise für uns dolmetschte. So manch einer und eine unter den Reiseteilnehmern versuchte, sich sogar extra für diese Informations- und Begegnungsreise die spanische Sprache



anzueignen. Allen voran Bürgermeister Franz Hafner von Rottach-Egern, der sich mit den Vorsitzenden der Kolpingfamilien von Holzkirchen, Wolfratshausen und Bad Tölz, dem Pfarrgemeinderatsvorsitzenden von Tegernsee und Mitgliedern der Gemeinderäte von Kreuth und Bad Tölz sowie Mitgliedern des Missionskreises Holzkirchen und weiteren Interessierten am Argentinienprojekt der Pfarrer-Walter-Waldschütz-Stiftung auf den Weg gemacht hatte.

Unser Ziel war zunächst die Hauptstadt Buenos Aires, die wir gleich nach unserer Ankunft besichtigten und die uns Gelegenheit bot, in die argentinische Kultur einzutauchen. Bei vielen von uns war dann der Besuch in der Deutschen Botschaft ein Aha-Erlebnis. Der Landwirtschaftsreferent zeigte uns auf, wie es um die argentinische Wirtschaft bestellt ist und welche Auswirkungen das auch auf das Ausland haben. Sehr interessant, da zu unserer aller Überraschung das gebrauchte Fahrzeug der FFW Wall, das die Gemeinde Warngau für eine FFW Feuerwehr in Misiones gestiftet hatte, wo es dringend benötigt wird, noch nicht angekommen war, sondern vollgepackt mit Medikamenten, Kleidung und Fußballschuhen etc. seit 27. August 2011 in einem Hafen in der Nähe von Buenos Aires festlag und nur noch auf den argentinischen Stempel zur Freigabe wartete. Der Empfang in der Botschaft war herzlich, doch die Aussicht auf Erfolg etwas gedämpft. Naja, wir dachten, dass vielleicht unsere Bundesministerin Ilse Aigner, die in Kürze zu unserer Gruppe stoßen würde, den richtigen Impuls dafür geben könnte, so war unsere Hoffnung!

Eindrucksvoll war dann auch die Begegnung mit dem Protektor des argentinischen Kolpingwerkes, Bischof Msgr. Luis Stöckler, einem einfachen, aber sehr tief sinnigen Mann deutscher Herkunft, der uns auf seine Weise die politische und die Lebens- und Glaubenssituation in Argentinien schilderte.

Es war auch ein guter Übergang in die Arbeit des argentinischen Kolpingwerkes, da wir im Anschluss gleich mit der Kolpingfamilie von Quilmes, einem Vorort von Buenos Aires, Bekanntschaft machten. Dort bekamen wir geschildert, welche Kurse sie für Jugendliche und Erwachsene in ihrem Viertel anboten, um ihnen eine neue Zukunft zu eröffnen.

Nächstes Ziel nach einer 14-stündigen nächtlichen Busfahrt mit unvergesslichem Sonnenaufgang war Posadas – und dort trafen wir Padre Juan Markiewicz, den Mann, der den Ausschlag zur Gründung des Kinderdorfes Jesús Niño in Puerto Rico gab und Urheber des Kolpinggedankens in Misiones war. Ein durch und durch bescheidener und herzlicher Mann! Für zwei Nächte waren wir



in einem Kloster untergebracht, in dem wir am zweiten Abend einen unserer lustigsten Abende (es folgten noch ein paar mehr) verbrachten und zwar bezeichnend für unsere Reise: Es braucht nicht viel, um sich zu freuen und von Herzen lachen zu können: Ein äußerst spartanisch eingerichteter Speisesaal mit Neonröhren, eine Gitarre und humorvolle gleichgesinnte Menschen, die sich bemühen zwischen Bayernhymne, Königsjodler und sonstigem bayrischen Liedgut den richtigen Ton zu finden. Zur gleichen Zeit wurde Bundesministerin Ilse Aigner von einer politischen Delegation aus Misiones am Flughafen in Posadas empfangen, eine Gelegenheit für unseren Pfarrer Msgr. Waldschütz und Bürgermeister Hafner, Kolping Bezirksvorsitzenden Franz Späth sowie auch für den Kinderdorfdirektor Raimund Hillebrand, Anliegen, die unter den Nägeln brennen, Erfolg versprechend an den Mann zu bringen: das festhängende Feuerwehrfahrzeug sowie die staatlichen Zuschüsse für das Kinderdorf.



Mit der Bundesministerin ging es schließlich nach Capioví, wo wir die von deutschen Geldern mit unterstützten Experimentierfelder einer Agrarfachhochschule besichtigen durften. Besonders beeindruckend war der Leiter, ein Kolpingmann, der nur so vor Energie und Tatkraft sprühte, ein Mann, der sich aus der Armut hochgearbeitet hatte und in seiner eigenen Kolpingfamilie viel zum Wohl der Bevölkerung aufgebaut hat und nun hier an der Agrarfachhochschule zur Verbesserung der Situation der Bauern in Misiones einen wesentlichen Beitrag leistet.

Am 7. Tag erreichten wir endlich mit Puerto Rico das Herz unserer Reise: das Kinderdorf! 22 Kinder im Alter zwischen 3 und 18 Jahren und ihre Pflegemütter empfingen uns herzlich und blickten uns zugleich erwartungsvoll an. Es war so tief anrührend, wie diese Kinder, von denen jedes einzelne eine zumeist äußerst schlimme Geschichte hatte, miteinander umgingen: kein Neid, kein Konkurrenzkampf, im Gegenteil: Bei einer von 5-jährigen Zwillingen spontanen Break-Dance-Aufführung vor Ilse Aigner wurde begeistert mit angefeuert und einer besonders begabten Sportlerin hängten sie alle Medaillen um, damit wir auch ja schöne Fotos machen! Eindrücke, die wir mit heimnehmen und die uns begleiten werden. Besonders schön war dann auch der Gottesdienst mit Msgr. Waldschütz, bei dem die Kinder des Kinderdorfes musizierten und bei dem auch das neue Jugendhaus, das von der Tegernseer Ulli und Uwe Kai-Stiftung gespendet worden war, eingeweiht und von Bundesministerin Ilse Aigner als Schirmherrin der Pfarrer-Walter-Waldschütz-Stiftung schließlich seiner Bestimmung übergeben wurde. Ein großer Schritt, bedeutet er doch, dass die Kinder möglichst auch als Jugendliche noch in der Obhut des Kinderdorfes leben dürfen. Mit Stolz und Freude zeigten uns anschließend die größeren Mäd-



chen, die nun dort einziehen werden, ihr neues Domizil.

Von Puerto Rico aus machten wir Besuche bei verschiedenen Bürgermeistern, Freiwilligen Feuerwehren und vor allem auch bei weiteren Kolpingfamilien. Immer wieder waren wir beeindruckt, mit welcher Kraft und Energie hier das Kolpingwerk tätig ist, was mit seiner Hilfe alles aufgebaut wurde und wie es zum Wohle der Menschen dort wird. Das



fand seinen besonderen Ausdruck in der Einweihung der neuen Zentrale der Kolpingstiftung in Puerto Rico, bei der wir auch dabei sein durften. In so manch einem regte sich der Gedanke: Kolping – so etwas brauchen wir bei uns zu Hause auch. Immer wieder waren wir überrascht von der Herzlichkeit der Menschen, von der Begegnung und den nachhaltigen Aktivitäten in den einzelnen Kolpingfamilien – und nicht zuletzt von der Ehre, die uns zuteil wurde durch die Verleihung der Ehrengastwürde an Msgr. Waldschütz und Bürgermeister Franz Hafner und die gesamte Delegation von Seiten verschiedener Gemeindeoberhäupter sowie durch so manches Festessen.

Kein Wunder, dass es die gesamte Reisegruppe drängte, an der Gruta India, einem äußerst anrührenden und mystischen Ort, auch im Gedenken an die Guarani-Indianer „Großer Gott wir loben Dich“ anzustimmen.

Nach 5 Tagen hieß es Abschied nehmen von den Kindern – gar nicht einfach – und auch von Tobias Lorenz aus unserer Gruppe, der mit anderen zusammen nun für drei Monate dort als Missionar auf Zeit bleiben wird.

Schließlich näherten wir uns dem dritten und letzten Teil unserer Reise, auf der wir mit so vielen Eindrücken bedacht wurden, den Iguazú-Wasserfällen, die als Naturschauspiel seinesgleichen suchen.

Vollbepackt mit wundervollen Erlebnissen und auch traurigen Eindrücken, von einem Land, das nicht arm ist, in dem es aber doch viel Elend gibt und das sich bisher nicht zur Freigabe des Feuerwehrfahrzeuges entschließen konnte, traten wir über Asunción in Paraguay die Heimreise an. Eine bunt gemischte Gruppe – bestens betreut von Msgr. Walter Waldschütz, Maria Thanbichler und Franz Späth – und sichtlich beeindruckt von deren Arbeit in Misiones verabschiedete sich mit „... und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand“. Hoffentlich bis bald!

Johanna Lorenz und Maria Thanbichler

Aussendung der Missionare auf Zeit



Am Samstag, 9. Juli 2012, wurden in der Pfarrkirche in Tegernsee unter dem Beisein von Regens Dr. Franz Bauer sechs Jugendliche für ihren Freiwilligendienst in Misiones ausgesandt: Anna Hinterstocker, Markus Strathmann, Theresia Krauß, Franz Zierer, Severin Nürnberger und Korbinian Bernhard.

Wichtige Information für alle Familienpatenschaften

Viele von Ihnen haben uns zur Unterstützung der Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung eine Einzugsermächtigung gegeben. Dies bleibt natürlich auch in Zukunft so, lediglich wird sich voraussichtlich ab Herbst 2013 die Art des Einzugs ändern. Grund dafür ist, dass spätestens ab 01.02.2014 nur mehr das sog. SEPA-Verfahren zulässig ist. **SEPA** steht für **Single Euro Payments Area** und gilt einheitlich auf europäischer Ebene. In der Praxis ändert sich dadurch nichts, lediglich sind im Hintergrund einige Formalitäten wichtig für uns zu regeln. Die bisherige Einzugsermächtigung gilt fort, Sie werden lediglich von uns informiert, ab welchem Datum das neue Verfahren genau angewandt wird. Wichtig für Sie, weil dann eine neue Widerspruchsfrist gilt – statt sechs, dann neu acht Wochen. Die Information kann über ein gesondertes Schreiben, über ein verbundenes Schreiben (z. B. Einladung Argentinienabend) oder aber auch über die Lastschrift selbst, also über den Kontoauszug, erfolgen.

Für neue Patenschaften verwenden wir ausschließlich das sog. Lastschriftmandat, im Grunde nichts anderes als die bisherige Einzugsermächtigung, lediglich mit den neuen Anforderungen und Daten. Das sind insbesondere die sog. IBAN und der BIC. In der **IBAN** (International Bank Account Number) steckt der Länderschlüssel (DE), eine zweistellige Prüfziffer, die Bankleitzahl (8 Stellen) und die zehnstellige Kontonummer (links mit Nullen auffüllen, wenn Kontonummer weniger als 10 Stellen hat), insgesamt also in Deutschland 22 Stellen. Der **BIC** steht für **Bank Identifier Code** und ist die international standardisierte Bankleitzahl. Der Code – auch als SWIFT-Code bekannt – besteht aus dem vierstelligen Bankkürzel, dem Länderkennzeichen (DE) und eine Filialkennung (zwei oder fünf Stellen). Die beiden Angaben finden Sie i. d. R. auf Ihrem Kontoauszug. Der diesem Heft beigelegte „Spendenzettel“ erfüllt bereits diese Anforderungen. Wir sind guter Hoffnung, dass die Umstellung bei uns reibungslos vonstatten geht, bitten aber bereits jetzt um Entschuldigung und Nachsicht, falls hierdurch für Sie Umstände entstehen sollten.



Information und Spendenaufruf zum Kinderdorf „Hogar Jesús Niño“ in Puerto Rico, Argentinien



ARGENTINIEN PATENPROJEKTE
DIENST FÜR GLAUBE,
GEMEINSCHAFT UND FRIEDEN

Pfarrweg 3, 83607 Holzkirchen
Telefon: 08024 / 9957-0, Telefax: 08024 / 9957-30
Mail: stiftungsbuero@pwws.de
www.pwws.de

*„Und wer in meinem Namen solch ein Kind
aufnimmt, der nimmt mich auf!“*

Mt 18,5

• Argentinien

Trotz seiner günstigen Voraussetzungen befindet sich Argentinien seit langem in der Krise. Misswirtschaft, Korruption und Menschenrechtsverletzungen verhinderten weitgehend eine gedeihliche Entwicklung. Selbst als die Wirtschaft noch florierte, herrschten in einigen Regionen Unterentwicklung und blankes Elend vor. Seit dem Jahr 2000 wird der gesamte Staat von einer Wirtschaftskrise heimgesucht, die trotz einer aktuellen Stabilisierung der politischen und ökonomischen Verhältnisse weiterhin anhält - besonders in Gebieten fernab der Hauptstadt Buenos Aires.

• Missionen

Misiones im Nordosten gehört zu den von der Regierung vernachlässigten Bundesstaaten. Gerade Familien leben oft unter der Armutsgrenze. Die medizinische Versorgung ist ebenso unzureichend wie das Schulsystem. Kinder werden missbraucht, auf der Straße ausgesetzt und verwahrlosten. Hunger und Not haben in einem erschreckenden Ausmaß um sich gegriffen. Vom Staat ist keine nachhaltige Linderung dieser unerträglichen Zustände zu erwarten. Deshalb rief der argentinische PATER JUAN MARKIEWICZ von den Steyler Missionaren bereits 1973 das Hilfsprojekt VILLA CABELLO ins Leben, das mehrere Schulen, Lehrwerkstätten, Kirchen, Gesundheitszentren und Armenspeisungen umfasst.

• Puerto Rico

1991 gründete Padre Juan in der Kleinstadt Puerto Rico - gelegen am Fluss Paraná zwischen Posadas und Iguazú - das Kinderdorf HOGAR JESÚS NIÑO. Seit 1999 wird es fürsorglich von der örtlichen Kolpingfamilie verwaltet, die vom INTERNATIONALEN KOLPINGWERK unterstützt wird. Die einheimische Bevölkerung und die Stadtverwaltung helfen dem Kinderdorf, soweit es ihre Mittel erlauben.

• **Kinderdorf „Hogar Jesús Niño“**
Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen bietet das Kinderdorf dauerhaft eine menschenwürdige Heimat. Es richtet sich an Waisen und an Sozialwaisen, bei denen sich die Eltern nicht um die Versor-

gung und Erziehung kümmern (können). Betreut von einer Pflegemutter, leben jeweils ca. 8 Kinder zusammen in einem Haus. Je nach Alter besuchen sie den Kindergarten oder die Kolping-Schule bzw. machen eine Ausbildung. Die Erwachsenen sind bestrebt, den christlichen Glauben - der Triebfeder ihres eigenen Handelns ist - in den Kindern zu stärken und zu fördern.

Analog zur größer werdenden Not ist auch das Kinderdorf gewachsen. Seit Fertigstellung des fünften Hauses bietet es 32 jungen Menschen Heimat und 7 Personen Arbeit.

• Holzkirchen

Mit der jetzt von Pfarrer Walter Waldschütz gegründeten Stiftung sollen die von der katholischen Pfarrgemeinde Holzkirchen und den Kolpingfamilien getragenen Verpflichtungen zur Finanzierung des Kinderdorfes und Unterstützung anderer Kolping- und Sozialprojekte in Misiones / Argentinien langfristig sichergestellt werden. Dabei soll ein kleiner Stiftungsgrundstock durch Zustiftung ausgebaut werden. Koordiniert vom MISSIONSKREIS, geschieht dies mittels Spenden, Veranstaltungen und der Sternsingeraktionen. Das PÄPSTLICHE MISSIONSWERK DER KINDER gewährt großzügig Unterstützung der Projekte. Durch Entsendung von jungen MISSIONAREN AUF ZEIT sowie durch Arbeitseinsätze und Besuche vor Ort gibt es einen engen persönlichen Austausch.

Viele Menschen - auch außerhalb von Holzkirchen! - tragen dazu bei, dass die Kinder Menschenwürde und Geborgenheit erfahren dürfen. Vielleicht können Sie sich hieran ebenfalls beteiligen. Wir garantieren Ihnen, dass jeder Beitrag gut angelegt ist.

Sie helfen auch durch Gebet und Fürbitte. Im Namen der uns anvertrauten Kinder ein herzliches Vergelt' s Gott!

Walter Waldschütz
Dekan und Pfarrer

Anita Bierschneider
Vorsitzende des
Missionskreises



Für eine **Familienpatenschaft** bitte diese Seite ausfüllen
und an die **Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung** schicken
(Pfarrweg 3, 83607 Holzkirchen)

Diese verlässliche Zuwendung gibt uns hohe Planungssicherheit. Sie erhalten eine
Patenurkunde, Spendenquittungen, Veranstaltungshinweise sowie jährlich den
Pfingstbrief mit aktuellen Informationen

**O Ja, ich unterstütze das Kinderdorf „Hogar Jesús Niño“
in Puerto Rico, Argentinien mit einer Patenschaft**

und erteile der **Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung** das erforderliche
SEPA-Lastschriftmandat um von meinem unten genannten Konto

Monatlich ☐ halbjährlich ☐
vierteljährlich ☐ jährlich ☐

jeweils € _____
(Jahresbetrag mind. € 50) bis auf Widerruf einzuziehen.

Erteilung eines Mandats zum Einzug von SEPA-Basis-Lastschriften

Zahlungs- Empfänger:	Pfarrer Walter-Waldschütz Stiftung, Pfarrweg 3, 83607 Holzkirchen
	Gläubiger-ID-Nr. DE03ZZZ00000287423 Mandatsreferenz-Nr.*

Ich ermächtige die **Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung**, Zahlungen von meinem Konto
mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der **Pfar-
rer Walter Waldschütz-Stiftung** auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Buchungsdatum, die
Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditin-
stitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname und Name (Kontoinhaber) _____ Postleitzahl und Ort _____

Straße und Hausnummer _____ Kreditinstitut _____

IBAN _____ BIC _____

Datum, Ort _____ Unterschrift _____

* Die Mandatsreferenz-Nr. wird dem Kontoinhaber mit einer separaten Ankündigung über den
erstmaligen Einzug des Lastschriftbetrages mitgeteilt.



Für eine **Überweisung/Dauerauftrag** bitte diese Seite ausfüllen
und an die **Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung** schicken
(Pfarrweg 3, 83607 Holzkirchen)

Sie erhalten Spendenquittungen, Veranstaltungshinweise und den Pfingst-
brief mit aktuellen Informationen. Anders als bei der Familienpatenschaft,
stellen Sie die Überweisung selbst sicher.

**O Ja, ich unterstütze das Kinderdorf „Hogar Jesús Niño“
in Puerto Rico, Argentinien regelmäßig mit einer Spende**

Hierzu werde ich bei meiner Bank einen Dauerauftrag einrichten
oder Einzelüberweisungen tätigen zu Gunsten des Kontos

Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung
Kreissparkasse Miesbach-Tegernsee
BIC: BYLADEM1MIB
IBAN: DE07 7115 2570 0000 0454 50
Kennwort: Kinderdorf

mit einer Zahlung von

Monatlich ☐ halbjährlich ☐
vierteljährlich ☐ jährlich ☐

€ _____

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Als Spendenquittung erbitte ich

O je Spende eine Quittung
O einmal Jahresspendenquittung



Argentinischer Abend

Ein Jahresrückblick mit Temperament, tollen Besuchern und echtem argentinischen Tango.



70 Besucherinnen und Besucher sind der Einladung von Msgr. Pfr. Walter Waldschütz (Gründer der gleichnamigen Stiftung), Anita Bierschneider (Vorsitzende des Missionskreises), und Franz Späth (Vorsitzender des Kolping Bezirksverbandes Bad Tölz-Wolfratshausen Miesbach) in den großen Pfarrsaal nach Holzkirchen gefolgt, um die aktuellsten Informationen über das Kinderdorf Hogar Jesús Niño, in Misiones Argentinien zu erhalten.

Eine Missionarin auf Zeit berichtete von ihrem Jahr in Argentinien, ein Teilnehmer der Patenreisegruppe vom Sommer 2012 zeigte einen Film über das Kinderdorf und die Einweihung des neuen Jugendhauses durch Bundesministerin Ilse Aigner.

Nicht fehlen durfte ein Bericht über die finanzielle Situation. Aufgelockert wurde der Abend durch zwei Tangotanzpaare, die neben einem argentinischen Tango, auch eine flotten argentinischen Walzer darboten.

Anita Bierschneider, die den Abend moderierte, bedankte sich im Namen des Missionskreises für das Engagement aller am Projekt beteiligten, bei der Kreissparkasse Miesbach Tegernsee und allen Spenderinnen und Spendern.



Anita Bierschneider 5, von links, Franz Späth 4, von links und Msgr. Walter Waldschütz 4, von rechts mit einem Teil des Missionskreises, Förderkreis der Pfarre Walter Waldschütz-Stiftung

Liebe Leser und Wohltäter,

mit großer Freude informieren wir Sie wieder über die Angelegenheiten und Aktivitäten im Kinderdorf im vergangenen Jahr:

Leitende Kommission, Hauptversammlung und Jahresabschluss

Am 25. April 2012 fand die Jahreshauptversammlung statt, wobei der Jahresabschluss 2011 genehmigt und die Wahl der Kommissionsmitglieder abgehalten wurden. Insgesamt hat sich die Kommission elf Mal versammelt, um das Kinderdorf betreffenden Themen zu behandeln.

Anzahl der Kinder

Das Jahr 2012 begannen wir mit 22 Kindern und beendeten es mit 23. Wir hatten Kinder, die in die Familien zurückgeführt wurden, aber nach fünf Monaten wieder zurückkehren mussten. Es wurden alle medizinischen Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen durchgeführt. Im November nahmen wir ein 11-monatiges Kind auf.

Freiwillige/Weltwärts

Von August 2011 bis August 2012 haben uns die MaZler Andrea Schober und Lilly Eberhard unterstützt. Hinzugekommen sind für kurze Zeit Elisabeth und Tobias. Im August nahmen Anna und Korbinian ihren Freiwilligendienst auf. Im Dezember besuchte uns Jenny Becker, Ex-MaZlerin von 2006, die nun bei Kolping München arbeitet.

Schulische, sozialpädagogische und psychologische Unterstützung

Im März 2012 begann die Lehrerin Liliana Barrios mit der Vormittags- und Nachmittagsbetreuung. Der Nachhilfeunterricht war sehr erfolgreich. Alle Kinder haben das Schuljahr erfolgreich abgeschlossen. Christina Fernandez schloss die „Secundaria“ ab und wird 2013 in die Oberstufe wechseln. Die Sozialpädagogin Lumila Diaz hat die Kindern bis März 2012 betreut, bevor sie in ihr Heimatdorf zurückkehrte. Während des ganzen Jahres haben Andrea und Rosana Pedrozo die Kinder jeweils an zwei Tagen zwei Stunden wöchentlich psychologisch betreut. Für die psychopädagogische Betreuung war Rosana Bogado in speziellen Fällen tätig.

Haus 1 und 2

Nach der Einweihung des Jugendhauses wurde damit begonnen einige Renovierungsarbeiten vorzunehmen. Das Haus 1 blieb frei für logistische Zwecke, im Haus 2 wurden vorübergehend die MaZler untergebracht.

Jugendhaus

Bis Mitte August konnten die Bauarbeiten des Jugendhauses, finanziert durch die Ulli und Uwe Kai-Stiftung, abgeschlossen werden. Ende August wurde es möbliert und von den Jugendlichen gereinigt. Das Haus wurde feierlich während des Besuches der Reisegruppe von Monsignore Walter



Waldschütz und mit Ministerin Ilse Aigner eingeweiht. Es wurden Regeln für das Zusammenleben der Jugendlichen erarbeitet, die von der MaZlerin Kathy illustriert und in jedem Zimmer des Jugendhauses ausgehängt wurden.

Freizeitaktivitäten

Wie in jedem Jahr haben die Kinder an den Wettbewerben der Gemeinden teilgenommen. Drei Kinder und Jugendliche sind Mitglieder in der gemeindlichen Musikgruppe. Es wurden der 15. Geburtstag von Elizabeth und von Catalina gefeiert. Sechs Kinder wurden getauft und drei konfirmiert.

Personal

Im Jahr 2012 sind die Personalkosten um 25 % entsprechend der Inflationsrate in Argentinien gestiegen. Frau Elida Gonzales übernahm die Position der Hausmutter im Jugendhaus.

Zusammenarbeit mit Behörden

- IPRPODHA: Im Jahr 2012 wurde der Instanzenweg zur Genehmigung und Bezuschussung des Neubaus des Versorgungshauses (Büro, Behandlungsräume Psychologen etc.) weitergeführt.
- Forum der Kinderdörfer: Vom Ministerium für Soziale Entwicklung, wurde in Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Forum der Kinderdörfer über mehrere Monate ein Resümee erarbeitet
- Ministerium für Soziales der Provinz Misiones: Während des Jahres haben wir entsprechend der Vorgaben monatlich Lebensmittel erhalten, die zur Ernährung der Kinder beitrugen.
- Gemeinde Puerto Rico: Wir haben monatlich 12 Säcke Mehl erhalten für die Herstellung von Backwaren für das Kinderdorf, das Altenheim und die Armenspeisung im Stadtviertel Fátima. Ebenso wurde für 10 Monate die sozialpädagogische Betreuung mit 1.500 Pesos (€ 225,-) bezuschusst.

Besuch in Deutschland

Im Juni haben die Mitglieder der Kommission Arturo Pereira und Elba Cordazo an der Kolping-Generalversammlung bei Köln teilgenommen. Bei der Reise haben sie auch Tegernsee besucht, um mit den Mitgliedern des Missionskreises zusammenzutreffen.

Besuch aus Deutschland

Anfang des Jahres besuchte uns Herr Achim Viereck von der deutschen Botschaft in Buenos Aires. Anfang September besuchte uns die Reisegruppe mit Monsignore Waldschütz und die Ministerin Ilse Aigner. Die Reisegruppe konnte einen Eindruck über unser Projekt und die Kolpingarbeit hier im Allgemeinen gewinnen. Wir wissen auch all die Anstrengungen zu schätzen, die unternommen wurden, um das Feuerwehrauto für Esperanza zu überführen.

Danksagung

Einmal mehr möchten wir die Wertschätzung für die Arbeit von Padre Walter ausdrücken und ihm unseren Dank aussprechen, ebenso wie allen Mitgliedern des Missionskreises und allen Menschen, die das Kinderdorf finanziell oder ideell unterstützen, wie auch der Ulli und Uwe Kai-Stiftung, die den Bau des Jugendhauses und den Unterhalt der dort untergebrachten Jugendlichen finanziert.

Raimundo Hillebrand

Kinderdorfleiter

José Schuster

Sekretär

Cecilia Guadalupe Mujica

Vorstand der Kommission



Raimundo feiert seinen Geburtstag mit den Kindern

Hola gente,

Ich habe mir aus allen Euren Aussagen einen Argentinier und eine Argentinierin nach Euren Vorstellungen „zusammengebastelt“.

Aussehen: Der typische Argentinier/die typische Argentinierin hat eine Hakennase, große Füße, einen südländischen Hautton, ein stolzes Auftreten und ist sportlich. Der typische Argentinier trägt stets einen Hut und einen Poncho. Nachdem über die Kleidung der Frauen nichts gesagt wurde, gehe ich davon aus, dass sie nach Euren Vorstellungen schlicht und einfach stets nackt ist (oder täusche ich mich da ;-))

Charakter: Argentinier sind nach Euren Vorstellungen liebenswürdig, leidenschaftlich und gesellig, aber dennoch ernst. „Argentinier sind Familienmenschen“. Die meisten Männer haben eine ausgeprägte Macho-Mentalität; während die Frauen stets ihren Stolz bewahren wollen.

So lebt Euer(e) Durchschnitts-Argentinier(in): Als handwerklich begabte(r) Gaucho/Gattin eines Gauchos isst er/sie täglich ein großes saftiges weltberühmtes argentinisches Steak und andere extrem scharfe Mahlzeiten. Er/sie



lebt in armen Verhältnissen mitten im Urwald, oft ohne Strom und Trinkwasser. Die Siesta ist fester Bestandteil des argentinischen Lebens und deswegen schläft der Argentinier/die Argentinierin auch mehr als er/sie arbeitet. Außerdem tanzt jeder Argentinier/jede Argentinierin täglich Tango.

Sonstiges: Viele von Euch haben von Evita bzw. Eva Perón geschrieben oder auch von Juan Perón, ihrem Ehemann und ehemaligem Präsidenten Argentiniens. Ganz richtig liegt Ihr mit Euren Vorstellungen allerdings nicht.

Zunächst möchte ich anmerken, dass ich hier in der ärmsten Provinz Argentiniens lebe und man meine folgenden Aussagen auch nicht pauschalisieren sollte. Der typische Argentinier existiert schlicht und einfach nicht, genauso wenig wie es einen typischen Deutschen gibt. Alle meine Aussagen beziehen sich auf die Provinz Misiones.

Aussehen: Das Aussehen betreffend gibt es drei große Bevölkerungsgruppen.

1. Da es sehr viele europäische Einwanderer (hauptsächlich aus Deutschland und Polen) gibt, kann man oft keinen Unterschied zum Mitteleuropäer erkennen (sog. Gringos).
2. Die von den Ureinwohnern Südamerikas abstammenden sog. Negros sind meist klein, haben einen dunkleren Hautton (sieht aus wie richtig schön braun gebrannt) und schwarzes Haar.
3. Zu guter Letzt gibt es „Mischlinge“. Diese Art von Menschen prägt das Bild des typischen Argentiniers sehr (was sich auch an Euren Aussagen erkennen lässt).

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass „Gringo“ oder „Negro“ im normalen Sprachgebrauch in Argentinien KEIN Schimpfwort ist. Viele Hakennasen sind mir bislang nicht aufgefallen, jedoch haben die Argentinier (innen) kleinere Füße als der Mitteleuropäer (das ist mir aber auch erst beim Schuhkaufen aufgefallen). Natürlich gibt es auch Einwanderer aus asiatischen Ländern, diese sind hier in Misiones jedoch kaum vertreten.

Was die Kleidung betrifft: Hier trägt eigentlich keiner einen Hut und auch keinen Poncho. Der Kleidungsstil ist recht europäisch. Aber dazu später noch mehr.

Charakter: Den Charakter habt Ihr recht gut getroffen. Die meisten Argentinier sind offen, lebenswürdig und freundlich. Man ist hier aber und leider meistens lieber freundlich als ehrlich. Die Argentinier sind gesellige Familienmenschen und sind deswegen auch nur selten abgeneigt zu feiern.

Zu den Männern: Die Macho-Mentalität ist hier zwar verbreitet, allerdings nicht so intensiv, wie in Mitteleuropa behauptet. Zu den Frauen und zum „Schönheitswahn“: Der hier unter den Frauen weitverbreitete Schönheits-

wahn ist hauptsächlich an der Kleidung zu bemerken. Dass man bei sommerlichen Temperaturen im Minirock und bauchfrei gekleidet ist, wenn man die passende Figur dazu hat, ist ja auch in Deutschland nichts Besonderes. Die Definition von bauchfrei ist hier allerdings eine etwas andere. Und auch ist es hier ganz egal, wer sich so kleidet, alle Menschen sind ja schließlich schön. Und daher kann es passieren, dass sowohl eine Sechsjährige mit ca. 30 kg als auch eine 55-Jährige mit geschätzten 150 kg dasselbe Outfit tragen: Bikini mit Minirock. Die dazu passenden Schuhe sind Flip-Flops. Die wohl beliebtesten Hosen (bei den Frauen) sind übriges Leggings.

So leben die Argentinier: Die wenigsten Leute hier sind Gauchos, sondern meist Handwerker, Großbauern oder Lehrer.

Jedes Mal wenn ich hier nach einem Steak gefragt habe, wurde ich mit einem unverstündlichen Blick und großen Augen angeschaut. Hier in Misiones habe ich bis jetzt auf keiner Speisekarte ein Steak gefunden. Vielleicht findet man Steaks in größeren Städten, hier auf dem Land gibt's nur Asado. Asado ist so ähnlich wie Grillen, nur mit viel mehr Fleisch. Scharf gegessen wird hier übrigens auch nicht. Das Schärfste was ich bis jetzt gegessen habe, waren Pringles-Chili-Chips, importiert aus den USA.

Die wenigsten leben hier in so armen Verhältnissen, wie Ihr Euch das vorstellt. Die meisten wohnen in einem Haus aus Ziegel mit Strom und Wasser. Allerdings nur kaltes Wasser. Heißes Wasser zum Duschen kommt aus dem nicht ganz ungefährlichen Durchlauferhitzer.



Es gibt natürlich wie überall auf der Welt auch hier arme Leute. Diese leben dann oft zu zehnt in einem kleinen ungedämmten Holzhäuschen, aber jeder hat einen Fernseher (Statussymbol). Im Urwald lebt eigentlich nur der Teil der Ureinwohner, der sich bis heute weigert „sich dem westlichen System zu unterwerfen“. Sie leben (für den mitteleuropäischen Geschmack etwas schmutzig) meist in kleinen Dörfern mit noch kleineren Häuschen, oft nur mit dem Nötigsten. Interessant ist jedoch, dass sich genau diese Gruppe der Bevölkerung bei allem, was finanzielle Unterstützung angeht, nur zu gern vom westlich geprägten und nicht akzeptierten System unter die Arme greifen lässt. Ich denke Bilder dieser Menschen prägen das Bild der „armen“ Argentinier in Europa.

Die Siesta ist hingegen wirklich fester Bestandteil des argentinischen Lebens. Das merkt man auch schon an den Öffnungszeiten der Geschäfte. Von 8:00 bis 12:00 und wieder geöffnet von 16:00 bis 20:00 oder länger. Und das gilt auch für den Supermarkt.



Allerdings sind deswegen nicht gleich alle Leute faul. Stellt Euch mal vor Ihr müsstet im Sommer in der Mittagshitze bei 35°C im Schatten oder mehr auf dem Bau arbeiten. Wirklich produktiv ist das, glaube ich zumindest, nicht. Deswegen macht man lieber Siesta, fängt früher zu arbeiten an und hört später auf. Ein normaler Arbeitstag in Argentinien hat 8 Stunden. Man muss aber dazu sagen, dass sich das Arbeiten recht angenehm gestaltet, v. a. im Sommer, wenn es heiß ist. Stress machen sich die wenigsten (wenn sie denn können) und für eine kleine Terere-Erfrischungspause nimmt man sich auch gerne ab und zu Zeit.

Tango wird hier in Misiones nicht getanzt. Hier ist der aus Kolumbien stammende Cumbia weit verbreitet. Ein Rhythmus der sich zunächst für mich wie ein schlecht gespielter Chachacha angehört hat. Mit der Zeit gewöhnt man sich allerdings an den arrhythmischen Klang.



An dieser Stelle möchte ich noch kurz auf das Sozialwesen in Argentinien eingehen. Sobald ein Argentinier eine Festanstellung hat, hat er automatisch Kranken- und Unfallversicherung. Wer nicht fest angestellt ist kann sich aber im Notfall kostenlos im Krankenhaus behandeln lassen. Die meisten nicht Festangestellten sind dennoch krankenversichert. Jeder argentinischer Rentner erhält eine Rente in Höhe von ca. 270 € pro Monat, egal wie lange oder ob er eingezahlt hat. Wer arbeitslos ist, erhält Arbeitslosengeld. Wer eine Behinderung hat und deswegen arbeitsunfähig (oder auch arbeitsunwillig) ist, erhält ebenfalls eine Rente. Viele Leute erhalten hier Arbeitslosengeld, obwohl sie eigentlich arbeiten, allerdings unangemeldet (schwarz). Andere erhalten eine Rente, weil sie sich von ihrem Arzt als arbeitsunfähig erklären lassen, obwohl sie eigentlich arbeitsfähig wären (Korruption). Oft erhalten auch in Paraguay lebende paraguayische Rentner eine argentinische Rente, weil sie eine argentinische Aufenthaltsgenehmigung und somit Anspruch auf eine Rente besitzen.

Das erklärt vielleicht auch die hohe Staatsverschuldung (148 Milliarden US-Dollar; Stand 2009). Sogar in Ghana hat Argentinien Schulden. Deswegen beschlagnahmte Ghana Anfang Oktober auf Anordnung eines US-Hedgefonds das argentinische Segelschulschiff „Libertad“ („Freiheit“), als Pfand zuzusagen. Jedoch musste das Schiff wieder freigegeben werden.

Eva Perón oder auch Evita ist hier nach wie vor eine Volksheldin. Man findet ihr Gesicht immer wieder im alltäglichen Leben, z. B. auf dem 100 ARG\$-Schein oder auf Denkmälern. Auch ihre Politik und die ihres Mannes Juan Perón hat sich bis heute „erhalten“. Zumindest im Namen der pero-

nistischen Partei, die derzeit in Argentinien unter Christina Fernandez de Kirchner regiert. Wer mehr über die Ära Perón und die derzeitige politische Lage, etc. erfahren möchte, kann mir gerne schreiben. In diesem Bericht möchte ich dieses Thema jedoch nicht weiter behandeln.

Aber wäre das Ganze nicht schrecklich langweilig, wenn diese „Aufklärung“ nur so einseitig auf deutscher Seite geschehen würde? Deshalb habe ich auch hier einige Menschen gefragt, wie sie sich einen typischen Deutschen vorstellen.



Nach argentinischer Vorstellung sind alle, aber auch wirklich alle Deutschen superfleißig. Und deswegen bildet man sich auch groß was drauf ein, wenn man deutsche Vorfahren hatte. Wir (die Deutschen) sind übrigens immer pünktlich und sehr genau, was Uhrzeitangaben angeht (und wenn die Bahn wieder 3 Minuten zu spät ist, ja dann regt man sich auf. Ist ja auch eine Frechheit :-).

Hier, in Argentinien ist man froh, wenn in der nächsten Stunde überhaupt ein Bus in die Richtung fährt, in die man will. Verlässlicher Fahrplan → Fehlanzeige :-).

Die Deutschen sind alle ernst, anständig und korrekt. Deswegen haben sie auch keinen Sinn für Humor und einen äußerst kühlen, unfreundlichen Charakter. Man könnte auch sagen, der Deutsche ist sozial unfähig. Um Spaß zu haben und zu feiern, geht der Deutsche auf's Oktoberfest, um sich dort mit genügend Bier in Laune zu trinken. Der Deutsche trinkt generell viel Alkohol. Und das Allerwichtigste: Alle Deutschen sind REICH. Man könnte sagen, sie schwimmen in Geld und leben deswegen in unendlichem Luxus. Diese Vorstellung könnte daher kommen, dass die Lebenshaltungskosten hier relativ niedrig im Vergleich zu Deutschland sind. Alles, was jedoch aus Europa importiert wird, (z. B. Autos) ist für die Leute hier sehr teuer. Einen Audi fahren hier nur die Reichen. Natürlich sind die Löhne hier nicht so hoch. Ein Mittelständler verdient hier ca. 4000 Peso (ca. 620 €). Dieser Lohn reicht für ein Haus, ein bisschen Markenkleidung, eine glückliche Familie und vielleicht sogar für einen Kleinwagen, wenn auch gebraucht. Viele Leute hier waren erstaunt, dass ich so offen und freundlich bin und nicht mit Spenderhosen durch die Gegend laufe.

Muchos saludos, hasta pronto,

Sevi



Der Kindergarten Schönstatt

Der Kindergarten Schönstatt in Villa Cabello Provinz Posadas stellt sich eigentlich als eine schöne, solide gebaute Tagesstätte für Kleinkinder bis zum Schulalter dar. Die Besucher sind hier bestimmt gut aufgehoben. Morgens werden sie mit einem Frühstück, mittags mit warmem Essen versorgt. An und für sich eine heile Welt für die Kleinen. Unterhalten wird der Kindergarten in erster Linie aus dem Erlös der Sternsingeraktion der Pfarrgemeinde Kreuth, durch Spenden wie denen vom Frauenbund Rottach-Egern-Kreuth, dem Elternbeirat des Kindergartens in Egern und einigen Privatspendern. Auch die Einnahmen eines Standes auf dem Weihnachtsmarkt in Kreuth kommen ganz Schönstatt zugute. Nun hat uns aber ein Bericht der Erzieherin Karina Carbal erreicht, der uns sehr traurig stimmt:



Guten Morgen, meine Lieben!

Hier ein kleiner aktueller Bericht über den Kindergarten Schönstatt. Leider habe ich keine gute Nachricht. Vergangenen Monat ist bei uns mehrfach eingebrochen worden. Es wurden drei Fenster und zwei Türen einschließlich der Gitter beschädigt. Wir sind sehr betroffen, dass Eltern, auf deren



Kinder wir aufpassen, uns so etwas antun können. Entwendet wurden unter anderem Matratzen, Babywäsche und Decken aus dem Babyzimmer, Wickelauflagen, Handtücher, Geschirr, Werkzeug und einiges mehr. Die Fenster und Türen hat die Fundation inzwischen wieder in Ordnung gebracht. Wir haben ein paar Sachen gesammelt und machen mit dem, was geblieben ist, weiter. Doch wechseln wir

das Thema. Im Moment haben wir etwa 50 Kinder. Für den März erwarten wir mehr. Die älteren Kinder gehen nachmittags zur Schule, die Babys und die Kleinkinder werden nach dem Essen abgeholt.

Wir möchten uns für Eure Spenden und die lieben Grüße herzlich bedanken. Ich glaube fest daran, dass wir alle zusammen mit der Hilfe von Mutter Maria es wieder schaffen werden. Für unsere Kleinen machen wir alles. Mit dem Lächeln eines Kindes verabschiede ich mich. Gott segne Euch.

Eure Katarina Carbal



Unser Abenteuer in Jardín América

Am 29.12.12 fuhren wir nach Jardín América. Für Catalina, Raquel und Debora ein großer Tag, weil Theresa und ich sie zu ihrer Familie begleiteten.



Eine ¼ Stunde später stiegen wir in Jardín América aus dem Bus und begannen den langen Weg zum Haus der Familie. Auf halber Strecke trafen wir auf einen uns unbekannten Radfahrer, der von den Mädels gleich mit „Juan-Carlos, hermano, cómo estás?“ („Juan-Carlo, Bruder, wie geht's dir?“) begrüßt wurde. Er erzählte, dass die ganze Familie auf dem Weg ins Hospital sei, um die Nichte abzuholen, die vor ein paar Wochen auf die Welt gekommen war. So schlugen wir die

Richtung zum Krankenhaus ein, wo wir bald auf die Mutter trafen. Debora fiel ihrer Mama um den Hals, die Begrüßung ansonsten fiel eher weniger herzlich aus. Leider merkten wir schon bald, dass Alkohol und Zigaretten auch in dieser Familie eine Rolle spielen. Auf dem Weg zum Hospital kamen wir mit der Mutter der Mädchen ins Gespräch und es war sehr schockierend für uns, dass sie ihre eigenen Kinder nach den Namen fragen musste. Am Hospital angekommen begleiteten Catalina und Raquel ihre Mutter, um das Baby zu bestaunen und anschließend mitzunehmen.

Nach 5 km Fußmarsch auf einen Feldweg kamen wir endlich am Haus der Eltern an. Theresa und ich tauschten einen alles sagenden Blick aus, bloßes Entsetzen über den Zustand des Holzhäuschen, die Tatsache, dass dort 12 Menschen leben, ohne Strom und fließendes Wasser und die zugemüllte Umgebung. Als wir das Haus betraten, zog Debora voller Sorge, das Haus zu verschmutzen, ihre Schuhe aus!



Nachdem wir unseren selbst mitgebrachten Tereré getrunken hatten, ließen sich die Kinder nicht mehr davon abbringen, ihre Oma zu besuchen. Und jetzt wurde es richtig abenteuerlich. Nach einem Abstecher zum Friedhof (wir besuchten das Grab des leiblichen Papas) liefen oder besser fielen wir im wahrsten Sinne des

Wortes über Stock und über Stein bis zum Barrio der Oma. Dort angekommen, wurden wir herzlich begrüßt, tranken Tereré und die Kinder bekamen Geld (5 Pesos), um sich Kaugummi zu kaufen.



Die Stimmung war sehr harmonisch, aber als wir schließlich aufbrechen mussten, bekam Catalina große Bauchschmerzen und Brechreiz. Dennoch traten wir den Rückweg an mit der Mutter, dem Stiefpapa und den Kindern in einer plötzlich sehr gedrückten Stimmung. Im Elternhaus legte Catalina sich aufs Bett, um sich ein wenig auszuruhen vor der Heimreise. Theresa und ich lernten zwei weitere Schwestern (17, 23) der drei kennen (beide haben bereits schon mehrere eigene Kinder).

Anschließend waren wir zu schnellem Aufbruch gezwungen, weil eine der Schwestern mit Catalina zum Hospital gehen wollte und dafür hätten wir uns trennen müssen. Deshalb packten wir wie wild unsere Sachen und Raquel mit Debora zusammen, um den Anschluss nicht zu verlieren. Debora (6 Jahre) begann herzzerreißend zu schluchzen und bettelte uns an, zurückgehen zu dürfen zu ihrer Familie. Kurz vor dem Hospital konnten wir die Situation entspannen und einigten uns mit der Schwester auf eine gemeinsame Rückkehr ins Hogar Jesús Nino. Später begleitete ich Catalina ins Krankenhaus und dort wurde bestätigt, dass ihre Krankheit rein psychischer Natur ist.

Das war ein anstrengender aber erfahrungsreicher Tag, an dem uns klar wurde, dass Armut nicht zwangsläufig bedeuten muss, kein harmonisches und sauberes Zuhause zu haben, sondern das gottgegebene Leben so zu akzeptieren, wie es ist und das Beste daraus zu machen.



Eure Freiwilligen 2012/2013 Theresa & Anna

Bundesministerin Aigner zu Gast in Argentinien

Vom 29. August bis zum 3. September besuchte die Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Ilse Aigner Argentinien. Die Ministerin wurde von einer Delegation aus Mitgliedern des deutschen Bundestages und Vertretern der deutschen Agrar- und Ernährungsindustrie begleitet.

Zum Auftakt des Programms begrüßte der neue Geschäftsträger der Botschaft, Herr Dr. Klaus Schmidt, die Delegation zu einem Empfang in der deutschen Botschaft. Zahlreiche Gäste aus Politik und Wirtschaft nutzten die Gelegenheit, sich mit den deutschen Gästen auszutauschen. Am Rande des Empfangs führte die Ministerin ein erstes Gespräch mit dem argentinischen Agrarstaatssekretär Lorenzo Basso. Wichtigstes Thema war die Verknappung der Ernte durch die verheerende Wirkung der Dürre in wichtigen Erzeugerländern der Welt.



Bundesministerin Aigner mit dem arg. Präsidenten der Abgeordnetenversammlung Domínguez

Abschluss der Reise war ein Abstecher in die Provinz Misiones. Nach Gesprächen mit der Wirtschaftsministerin der Provinz Dr. Fabiola Bianco besuchte die Delegation eine Agrarforschungsstation in Capióví, die auch von der Deutschen Botschaft gefördert wurde. Weiter ging es zum Kinderdorf nach Puerto Rico. Diese Einrichtung wird von der Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung getragen.



Ministerin Aigner auf der "Torcacita" (das Tübchen)

Frau Aigner ist die Schirmherrin des Projektes und begrüßte die jungen Schützlinge sowie ihre engagierten Betreuer. Sie zeigte sich beeindruckt über die effiziente Verwendung der eingesetzten Mittel und die Arbeit der Freiwilligen aus Deutschland vor Ort. Am Abend weihte sie ein neues Gebäude einer Ausbildungsstätte der Kolping-Stiftung ein, welches mit Fördergeldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) errichtet wurde.

Zurück in Buenos Aires traf die Ministerin den neuen deutschen Botschafter Bernhard Graf von Waldersee, der an seinem ersten Arbeitstag am neuen Dienort zu einem Arbeitssessen mit Agrarexperten eingeladen hatte. Frau Aigner zog ein positives Resümee ihrer Reise: „Die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln muss bei der landwirtschaftlichen Produktion oberste Priorität haben. Mit Brasilien und Argentinien verbinden uns langjährige stabile Beziehungen, auf denen wir – über den Handel hinaus – aufbauen möchten.“



Ministerin im Kinderdorf in Puerto Rico - Provinz Misiones



Realschüler spenden 1.000 Euro an Kinderdorf

Anfang Juli bekam die Realschule Tegernseer Tal ihren neuen Namen. Im Rahmen des anschließenden schulinternen Sommerfestes am selben Nachmittag wurde nicht nur das, sondern auch das abschließende Schuljahr gefeiert.

Die Klassen hatten auf dem Fest verschiedenste Stände und Aktionen vorbereitet. Dabei wurden 50 Prozent der Einnahmen im Nachhinein gespendet – der Rest floss in die Klassenkasse.

Zusammen mit den Spenden, um die beim Festakt zur Namensgebung gebeten wurde, kam so ein Betrag von gut 930 Euro zusammen, den der Elternbeirat schließlich auf die Summe von 1.000 Euro aufstockte. Monsignore Walter Waldschütz nahm am gestrigen Montag die Spende für seine gleichnamige Stiftung entgegen.

Begeistert bedankte sich Waldschütz bei den Schülerinnen und Schülern für ihr Engagement, brachte kleine Geschenke aus dem Kinderdorf „Hogar Jesús Niño“ in Puerto Rico, das seine Stiftung finanziert, und erzählte den Kindern, wofür das gespendete Geld verwendet wird.

Pfarrer Walter Waldschütz und Schülersprecherin Nadine Buchner halten den Scheck. Mit auf dem Bild sind Tobias Stangl, Organisator des Sommerfests, Elternbeirätin Rita Windfelder, der Schulleiter Stefan Ambrosi sowie die Klassensprecher der beteiligten Klassen.



Fastenessen 2013

Das von der Kolpingfamilie ausgerichtete Fastenessen am Sonntag, dem 03. März 2013, im Pfarrsaal in Holzkirchen erbrachte einen Reinerlös von 263 €. In diesem Jahr kamen 60 "Fastenesser", die sich die gute Gemüsesuppe, bereitet von den fleißigen Helferinnen der Kolpingsfamilie, schmecken ließen.

Der besondere Dank gilt Sr. Richardis, die die „Gemüseküche“ in Erlkam zur Verfügung stellte und an die dortige Köchin für die Fertigstellung der Suppe und allen Helferinnen bei der Vorbereitung und der Ausgabe.



Franziskus, der argentinische Papst

Papst Benedikt XVI ist zurückgetreten, was die ganze Kirche sehr stark getroffen und ein sehr tiefes Nachdenken auf allen Ebenen des Katholizismus hervorgerufen hat. Dann erlebten wir die große Überraschung. Ein Mann aus dem Volk, bescheiden, der keine großen Worte macht, klare und feste Vorstellungen hat, engagiert in der Kirche und seiner Mission ist, wird unser neuer Papst Franziskus. Es ist noch zu früh, um etwas zur Amtsführung von Papst Franziskus zu sagen. Vorerst haben wir einige Gesten gesehen, die seine Arbeit kennzeichnen. Das argentinische Volk, überwiegend und aus Tradition katholisch, wird unseren Papst immer mit Gebeten begleiten und daran glauben, dass der heilige Geist sein Licht über ihn sendet, dass sein Pontifikat alle Menschen dieser Welt erleuchte, die der Führung, eines Lebenssinnes und des Friedens bedürfen.



Eine neue Chance für Pedro und Ramón

Sieben Jahre von Februar 2006 bis Dezember 2011, waren Pedro und Ramón zusammen mit ihren drei Geschwistern Manuela, Karen und Angel im Kinderdorf. Nachdem 2011 der Vater wieder in seine Familie zurückgekommen ist, sind auch die fünf Kinder zurückgekehrt. Während des ganzen Jahres 2012 hat die Familie versucht, ihre wirtschaftliche und Lebenssituation zu normalisieren, was ihr nicht gelungen ist. Der Vater hat bisher keine Arbeit gefunden und seine Papiere noch nicht in Ordnung, um soziale Unterstützung zu bekommen.

Sowohl Pedro als auch Ramón haben unter harten Bedingungen auf Bauernhöfen arbeiten müssen, um dem Vater zu helfen, die wirtschaftliche Situation der Familie erträglicher zu machen, und sie wurden mit der harten Wirklichkeit der Jugendlichen konfrontiert, die nicht lernen oder studieren dürfen und denen nur eine unsichere Zukunft vorbehalten ist. Trotzdem haben die Jungen die Schule in dem Viertel, in dem sie nun wohnen, besucht. Pedro und Ramón haben die Primarstufe mit guten Noten abgeschlossen. Daran sieht man, welche Bildung sie in den vergangenen Jahren im Kinderdorf erhalten haben. Sie haben auch gelernt, die eigene Ausbildung und Bildung höher zu bewerten als die materiellen Dinge, was die einzige Garantie ist, eines Tages der Spirale der Armut zu entkommen.



Pedro und Ramón mit dem kleinen Gonzalo (11 Monate)



Seitdem das Kinderdorf über das Jugendhaus verfügt, das von der Ulli und Uwe Kai-Stiftung finanziert wurde, hat sich für Pedro und Ramón wieder die Tür für eine neue Chance geöffnet. Nachdem sie die Primarstufe abgeschlossen und nun die fünf Jahre der Sekundarstufe vor sich haben, haben die Jungen ihr Interesse bekundet, in das Kinderdorf für diesen neuen Lebensabschnitt zurückzukehren. Seit März 2013 leben die beiden Jugendlichen zusammen mit sieben anderen im Jugendhaus.

Benefizbälle

Eine Gruppe von Mitarbeitern des Kinderdorfes Jesús Niño hat zusammen mit der Kommission, zwei Tanzveranstaltungen im „Club 90“ in Puerto Rico durchgeführt mit Musik aus den vergangenen Jahrzehnten, um besonders Personen oder Paare in einem gewissen Alter anzusprechen. Diese Veranstaltungen waren sehr gut besucht und ein großer Erfolg. Die Menschen wussten sehr gut, dass, nach Deckung der Ausgaben, der Erlös für ein Projekt im Kinderdorf bestimmt war. Was im Kinderdorf gebraucht wird, sind neuen Medien. Daher beschloss die Kommission, den Erlös für den Kauf eines Notebooks für das Studierzimmer zu verwenden, das von Jugendlichen benutzt wird, die die Sekundarstufe absolvieren und die auch gelegentlich die kleineren anleiten können. Es ist zweifellos ein Werkzeug mehr, das die Kinder nun für ihre ganzheitliche Bildung zur Verfügung haben, denn es ist heutzutage wichtig, Zugang zu neuen Informationstechnologien zu haben.



Übergabe des Notebooks durch den Vizepräsidenten der Kommission an die Jugendlichen

In Dankbarkeit und Betroffenheit nehmen wir Abschied von
Ruth Ingrid Schmid, Posadas, Argentinien,
die am 16. Februar 2013 im Alter von 74 Jahren verstarb.

Über Kolping und Villa Cabello verbindet uns mit Ruth eine lange Zeit, für die wir ihr danken wollen. Unseren Mäzeln war sie, so lange sie konnte, immer eine Stütze. Bei unseren Visitationsbesuchen und Patenreisen hat sie uns immer gastlich unterstützt. Wir danken ihr von Herzen für all ihren Einsatz und werden sie im Gebet in Erinnerung behalten.

Unser besonderes Mitgefühl gilt auch P. Juan Markiewicz, der mit Ruth viele Kolping-Projekte in Posadas und in Misiones aufbaute und betreute, und der jetzt seine größte Stütze verloren hat.



Für kurze Zeit im Kinderdorf

Mein erster Versuch als Freiwilliger nach Argentinien zu reisen, um bei den dort ansässigen Kolpings- und Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftungs-/Projekten zu helfen, scheiterte an ein paar Tagen Verspätung bei der Anmeldung zu eben diesem Freiwilligendienst.

Daher entschied ich mich, für 7 Monate nach Neuseeland zu reisen, was ich nicht bereut habe. Neuseeland ist als Tourist und mit eigenem Auto doch sehr viel sicherer und einfacher zu bereisen als Südamerika, welches mich mit deutlich höherer Verbrechensrate am Anfang doch sehr verunsichert hatte, aber nach etwas Eingewöhnungszeit ich feststellen konnte, dass es nicht so gefährlich ist, wie manche behaupten!

Noch vor der Reise nach Neuseeland habe ich mir fest vorgenommen, falls sich die Möglichkeit ergibt, für eine kürzere Zeit als ein Jahr die Projekte in Argentinien zu besuchen.

Und so begann meine Reise in Buenos Aires Ende August 2012 mit einer Gruppe, die von Franz Späth, Maria Thanbichler und Walter Waldschütz organisiert und geleitet wurde, es waren auch selbige Personen, die mir diese Erfahrung erst durch ihre Unterstützung möglich machten, wofür ich ihnen sehr dankbar bin.

Der Anfang mit der Reisegruppe hat es mir erleichtert, das Land und die Kultur schnell kennen zu lernen, da wir doch viele verschiedene Menschen und Orte auf unseren Wegen hoch in den Norden Argentinien besuchen konnten. Nach ein paar Tagen ausschließlichen Verzehr von Asado (Grillgericht aus Fleisch, Fleisch und Fleisch) und des vielen Umherreisens, habe ich mich aber doch sehr auf den Start meiner Zeit im Kinderdorf in Puerto Rico gefreut.

Und dann war es endlich soweit, im Kinderdorf angekommen, war ich vom ersten Eindruck positiv überrascht, es war alles sehr gut organisiert, die Häuser in denen eine eigene kleine Bäckerei und die Kinder untergebracht waren, sind sehr sauber und in einem guten Zustand, nicht





zuletzt durch die vielen Spenden und die gute Organisation von Raimundo Hillebrand, der das Kinderdorf dort leitet.

Es gab auch einen kleinen Fußballplatz und wenn es regnete oder man an zu heißen Tagen der Sonne entfliehen wollte, wurde einfach das Quincho (größerer überdachter Platz und für Feste bestens geeignet) benutzt.

Ich hatte das Glück, im neuesten Haus, dem Jugendhaus, zu leben. In diesem wohnen sechs Mädchen und nur ein Junge, der ein bisschen männliche Unterstützung nötig hatte. Nach etwas Eingewöhnungszeit und dem ersten Kennenlernen mit den Kindern, den Hausmamas und dem Tagesablauf, drehte sich fast alles ums Fußballspielen oder Fahrradfahren und wenn wir gerade nichts unternahmen, arbeitete ich an oder in einem der Häuser, half dem Hausmeister oder reparierte eines der vielen Fahrräder. Wenn die Kinder ihr Gefährt vorerst nicht mehr benutzen konnten, war die Enttäuschung doch recht groß, wurde es jedoch wieder fahrtauglich gemacht oder die kleinsten Dinge repariert, war die Dankbarkeit, die sie einem entgegenbrachten, überwältigend.



Das war auch mit die schönste Erfahrung, die ich im Kido machen durfte, nachdem die Kinder doch teilweise sehr schlimme Dinge erfahren mussten, sie trotzdem immer wieder ihre Dankbarkeit mit großem Herz zeigten und sich über die kleinsten Dinge freuten.

Kaum waren die anfänglichen Hürden - wie Sprache - genommen, war es auch schon wieder an der Zeit, das Kinderdorf zu verlassen. Da es mir aber sehr viel mehr Spaß mit den Kindern machte, als zunächst erwartet, habe ich es bedauert, meinen 3 1/2-monatigen Aufenthalt beenden zu müssen. Ich hatte das Gefühl, dass nicht nur ich in der Zeit geholfen habe, sondern es wurde auch mir geholfen.

Die letzten Tage bin ich noch etwas durch Argentinien gereist und habe kurz vor Weihnachten mein Rückflug von Sao Paulo aus angetreten.

Ich bin sehr dankbar für die Menschen, die mir dies ermöglicht haben, die ich kennenlernen durfte und die Erfahrung, die ich nicht missen möchte!

Benefizkonzert „Kinder singen für Kinder“

zugunsten des Kinderdorfes Jesús Niño in Puerto Rico

Es war eine gelungene Veranstaltung am 1. Advent in der Pfarrkirche St. Laurentius. Der Kinder- und der Jugendchor unter Leitung von Herrn Weil waren mit großer Singfreude angetreten, um mit Adventsliedern auf die Weihnachtszeit einzustimmen. Eingehrahmt wurden die Darbietungen vom Wohlklang des Bläserensembles „da Blechhauf'n“. Parallel dazu lief eine Diashow mit Bildern und Motiven aus dem Kinderdorf, die Franz Späth wieder zusammengestellt hatte. Herr Pastoralreferent Siebler vom Seelsorgeteam sprach Grußworte, Herr 2. Bürgermeister Olaf von Löwis als diesjähriger Schirmherr des Benefizkonzertes bat die Zuhörer, das Projekt Kinderdorf Jesús Niño als Zeichen der Solidarität zu unterstützen.

Der Dank gilt nicht nur den Künstlern, sondern auch allen Spendern von Sachmitteln und den Helfern im Hintergrund, dass die Tradition des Konzertes

„Kinder singen für Kinder“ auch in St. Laurentius im kleineren Rahmen so erfolgreich durchgeführt werden konnte.

Da sich so viele Besucher einfanden und frohen Herzens St. Laurentius verließen, wird wieder ein Benefizkonzert mit dem Kinder- und Jugendchor veranstaltet am



01.Dezember 2013 um 17.00 Uhr

Liebe Freunde und Unterstützer unseres Kinderdorfes und unserer Patenprojekte, Liebe Argentinienfreunde,

vor ein paar Wochen bin ich gefragt worden, „Was begeistert Sie eigentlich an dem Projekt und warum machen Sie mit?“ Eine sehr passende Frage für Pfingsten und für unseren neuen Pfingstbrief, wie ich finde. Dafür gibt es sicherlich eine Vielzahl von Gründen und trotzdem ist es gar nicht so leicht, in Kürze darauf zu antworten, wenn man aus heiterem Himmel gefragt wird.

Ein solches Projekt zu unterstützen macht Freude und gibt einem das Gefühl dort zu helfen, wo Menschen es wirklich brauchen. Es bringt Menschen zusammen, die Solidarität unter den Menschen wird gefördert, ein Stück Weltkirche wird für uns sichtbar und erfahrbar.

Es ist eine große, auch finanzielle Verantwortung, die wir mittlerweile übernommen haben. 5 Häuser und eine Kapelle im Kinderdorf, die dort lebenden Kinder mit deren Hausmüttern, Betreuern und der Leitung vor Ort sollen bedarfsgerecht unterstützt werden. Diese Unterstützung muss aus einem Geist des Glaubens kommen.



Wer von etwas begeistert ist, der kann andere begeistern. Pfingsten ist das Fest der Begeisterung, an Pfingsten kommt Gottes Geist zu uns. Wie weit dieser Kreis der Begeisterung mittlerweile gezogen wurde, wird in jedem Jahr mehr spürbar. Von Holzkirchen, in das Tegernseer Tal, in das Gebiet des Kolping-Bezirksverbandes Bad Tölz-Wolfratshausen-Miesbach hinein und weit darüber hinaus umspannt sich dieser Kreis mittlerweile.

Außerdem lassen auch Sie sich anstecken von der Begeisterung und helfen Sie uns weiter durch Ihre Spenden, Aktivitäten und Ihr Gebet. Sprechen Sie uns jederzeit an und bringen Sie Ihre Ideen ein.

Herzlichen Dank hierfür sage ich Ihnen im Namen des gesamten Förderkreises und wünsche Ihnen ein gesegnetes Fest der Begeisterung

Ihre

Anita Bierschneider

Vorsitzende des Förderkreises der Pfr. Walter Waldschütz-Stiftung



*Msgr. Waldschütz und
Buben des Kinderdorfes*



*MaZlerin Anna Hinterstocker
mit der „Familie“ im Haus 3*

Ihr Vorschlag und Ihre Idee

Wenn Sie Vorschläge oder Ideen haben, was noch zur Unterstützung des Kinderdorfes in Puerto Rico getan werden könnte, teilen Sie uns diese bitte mit. Wir sind für alle Anregungen und Ideen dankbar! Gerne laden wir Sie auch ein, an unseren Aktivitäten teilzunehmen. Alle Termine finden Sie im Internet.

Missionskreismitglieder : Walter Waldschütz, Anita Bierschneider, Klaus Brauers, Siglinde Hübner, Hans Kitemann, Johanna Lorenz, Margret Lukas, Peter Micus, Claudia Nitsch, Annelies Pechtl, Franz Späth, Heinz Stephan, Karin Wandinger, Hannelore Weinfurter

Auszug aus dem Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland:

§92

„Kolping arbeitet mit Menschen in und aus anderen Ländern ideell, personell und materiell zusammen. Unser Ansatz ist dabei Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Wir geben und erhalten Hilfe und Anregungen für die jeweilige Arbeit.“

Wir, vom Missionskreis, versuchen diesen Leitsatz in unserer Partnerschaftsarbeit mit der Kolpingfamilie Puerto Rico umzusetzen. Unter Hilfe zur Selbsthilfe verstehen wir, dass wir in das Wohl und die Zukunft der Kinder im Kinderdorf Energie, Liebe und Mittel investieren, so dass diese dann einmal später selbst an der Gestaltung einer besseren argentinischen Gesellschaft mitbauen können und dadurch der Kreislauf der Armut unterbrochen wird.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung dieses Weges! – Auch im Namen der Kinder und der Kolpingfamilie Puerto Rico!

ASOCIACIÓN FAMILIA KOLPING / Hogar „Jesús Niño
Straße Kolping y Pinero Pedro Kuhn
3334 Puerto Rico—Misiones (Argentinien)

Pfingstbrief der Kolpingsfamilie Puerto Rico, Argentinien
an die Spender, Gönner und Paten des Kinderdorfs Puerto Rico in Zusammenarbeit mit dem Kath. Pfarramt Holzkirchen und der Pfr. Walter Waldschütz-Stiftung, 83607 Holzkirchen, Pfarrweg 3

Spendenkonto:

Pfarrer Walter Waldschütz-Stiftung Holzkirchen
Kath. Pfarrkirchenstiftung Holzkirchen
Kreissparkasse Tegernsee, BKZ 711 525 70, Konto 45450

Erstellt: Die Mitglieder des Missionskreises, die MaZler in Argentinien und die Verantwortlichen der Kolpingsfamilie in Puerto Rico sowie die Mitarbeiter im Kinderdorf.
Anschrift: 83607 Holzkirchen, Pfarrweg 3, Telefon 08024-99570 Fax: 995730